

Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGSSTALT F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm
Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textteil 50 Pfg. für
1 mm Höhe in der Textspalte (22 mm breit). Man fordere Preis-
liste Nr. 4. Bei Zwangsveröffentlichung oder in Konkurrenzfällen wird
jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V.“ erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Be-
zugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbestellern
DM 3,54 incl. Postbestellgebühr, bei Abholung in unserer
Geschäftsstelle DM 3,—. Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter
Straße 16, Fernruf 341 und 342. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

119. Jahrgang — Nummer 296

Mittwoch, den 22. Dezember 1954

Einzelverkaufspreis 15 Pf

Volkswagen-Sparer verloren ihren Prozeß

Bundesgericht: Keine Vertragspartnerschaft mit Werk

Karlsruhe. (dpa) „Eine Vertragspartnerschaft zwischen den Volkswagen-Sparern und dem Volkswagenwerk besteht nicht.“ Der I. Senat des Bundesgerichtshofs hob mit diesem Entscheid gestern ein Urteil des Oberlandesgerichts Celle vom 4. Januar dieses Jahres auf, in dem die Vertragspartnerschaft anerkannt worden war. Die Volkswagen-Sparer haben damit ihren Prozeß verloren.

In seiner Urteilsbegründung stellte der Senat fest, daß die Vertragspartnerschaft der Kläger nur die Deutsche Arbeitsfront gewesen sei. Ein Beweis dafür, daß die Verträge etwa von der DAF im Namen des Volkswagenwerkes geschlossen worden seien, könne nicht als erbracht angesehen werden. Die Erwähnung des Volkswagenwerkes in den Vertragsurkunden habe nur die Bedeutung eines Hinweises auf die Produktionsstätte der Wagen. Die Sparer hätten keine Veranlassung gehabt, etwas anderes anzunehmen.

Herriot für Sowjetbündnis

Paris. (Korr.) Der Alterspräsident der französischen Nationalversammlung, Herriot, sprach sich erneut für ein französisch-sowjetisches Bündnis aus. Er sei der Ansicht, daß die Sowjetunion alles tun werde, um die Arbeit der Anhänger einer französisch-sowjetischen Annäherung zu erleichtern.

USA vermindern Truppenstärke

Washington. (INS) Der USA-Verteidigungsminister Wilson gab eine Herabsetzung der Mannschafstärke der USA-Streitkräfte von dem gegenwärtigen Stand von 3218 000 Mann auf 2940 000 Mann bis zum 30. Juni nächsten Jahres und auf 2815 000 Mann bis zum 30. Juni 1956 bekannt. Wilson erklärte, daß eine große Militärmaschine nicht die Lösung der Weltprobleme darstelle.

Ausgleichszahlung für Bundesbeamte

Bis zum Inkrafttreten der Besoldungsreform — NRW als Vorbild

Bonn. (dpa) Das Bundeskabinett beschloß gestern, den Beamten für das zweite Rechnungshalbjahr 1954/55 eine Ausgleichszahlung als Vorgriff auf die künftige Besoldungsreform zu gewähren, die ein Drittel der Grundbezüge eines Monats betragen soll. Die Zulage soll im Januar ausbezahlt werden.

Wie ein Regierungssprecher erklärte, sollen mit den Ausgleichszahlungen die gestiegenen Lebenshaltungskosten berücksichtigt werden. Staatssekretär Hartmann habe dem Kabinett mitgeteilt, daß das Bundesfinanzministerium im Februar den Entwurf einer Besoldungsreform vorlegen werde, die bis zu einem gewissen Grade die Gehälter der Bundesbeamten an das Niveau angleichen werde, das in Nordrhein-Westfalen durch die dortige Besoldungsreform erreicht wurde. Falls die Bundesbesoldungsreform zum 1. April nächsten Jahres noch nicht verabschiedet werden kann, sind weitere Ausgleichszahlungen vorgesehen.

Der Deutsche Gewerkschaftsbund und der Deutsche Beamtenbund hatten Ausgleichszahlungen von mindestens 50 Pro-

zent der Grundbezüge für die Bundesbeamten gefordert.

Sturm über Borkum

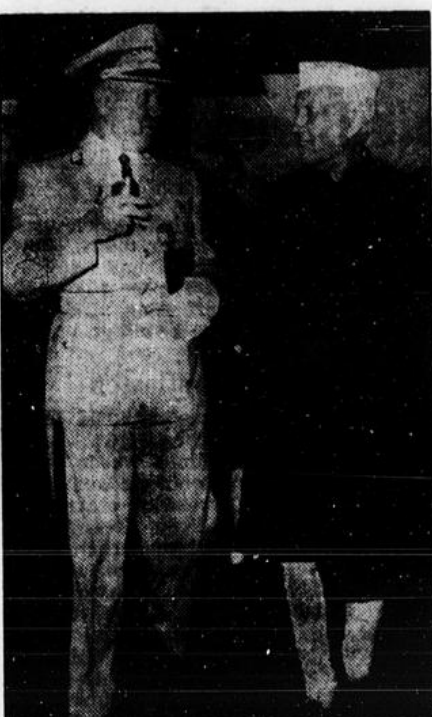
Borkum. (dpa) Die seit Jahren schwerste Sturmflut ging gestern abend über die Nordseeinsel Borkum hinweg. Fachleute schätzen die Geschwindigkeit des von einem heftigen Gewitter begleiteten Sturms auf 160 bis 180 Stundenkilometer.

Gefängnis für Sowjetagentin

Fünf Jahre für Irmgard Schmidt — Vom Freund angezeigt

Berlin. (dpa) Die 25jährige Irmgard Schmidt wurde gestern von einem amerikanischen Gericht in Berlin wegen ihrer Tätigkeit für einen sowjetischen Geheimdienst zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt. Sie hatte sich selbst in zwei von drei Anklagepunkten schuldig bekannt, wonach sie Informationen über Personen und Aufgabenkreise von zwei Agenten des amerikanischen Geheimdienstes gesammelt und übermittelt hat.

Fassungslos und laut weinend warf sich das Mädchen nach Verkündung des Urteils über seinen Stuhl. Irmgard Schmidt war nach Schilderung des Anklägers zuerst mit einem hohen amerikanischen Beamten und dann mit dem deutschen Angestellten einer amerikanischen Dienst-



TITO UND NEHRU

Der jugoslawische Staatspräsident Tito (links) sprach gestern in Anwesenheit Nehrus (rechts) vor dem indischen Parlament. Er betonte dabei, daß die beiden Staaten keinen „dritten Block“ bilden, sondern sich für die friedliche Zusammenarbeit aller Nationen einsetzen wollten.

Osterreicher können optieren

Andernfalls verlieren sie in der Bundesrepublik Staatsangehörigkeit

Bonn. (dpa) Österreicher, die durch den Anschluß im März 1938 die deutsche Staatsangehörigkeit erhielten, haben diese Staatsangehörigkeit nach einem gestern vom Bundeskabinett verabschiedeten Gesetzesentwurf verloren, wenn sie nicht ausdrücklich für Deutschland optieren. Wenn sie seit 1945 ihren dauernden Aufenthalt und Wohnsitz in Deutschland haben, können sie die deutsche Staatsangehörigkeit auf Wunsch mit Wirkung vom 27. April 1945 wieder erwerben.

In der Präambel des Gesetzesentwurfes wird das „Reichsgesetz über die Wiedereingliederung Österreich mit dem Deutschen Reich“ für gegenstandslos erklärt.

Ein Sprecher der Bundesregierung sagte gestern in Bonn, damit sei jede Behauptung, daß Deutschland „Anschlußgedanken“ hege, in das Reich der Fabel verwiesen. Im Endergebnis entspreche diese gesetzliche Regelung der Entscheidung des Bundesverwaltungsgerichtes, das am 30. Oktober zwei seit 1945 in der Bundesrepublik lebenden Österreicher, die die „Anschlußangehörigkeit“ besaßen und die deutsche Staatsangehörigkeit behalten wollten, diese Staatsangehörigkeit zugesprochen hatte.

5 Mark für Verwarnung

Bonn. (dpa) Das Bundeskabinett hat gestern einen Gesetzesentwurf über Maßnahmen im Verkehrsrecht und im Haftpflichtrecht verabschiedet. Der Entwurf sieht auch eine Erhöhung der gebührenpflichtigen Verwarnung von bisher zwei auf fünf Mark vor.

England mit Montanunion verbunden

Assoziierungsabkommen gestern in London unterzeichnet

London. (Korr.) Großbritannien und die Mitglieder der Montanunion unterzeichneten gestern im Lancaster-Haus in London das Assoziierungsabkommen zwischen der Kohle- und Stahlgemeinschaft und Großbritannien.

Ziel des Abkommens ist es, alle Fragen von gemeinsamem Interesse, die auf dem Gebiet von Kohle und Stahl zwischen der Montanunion und Großbritannien entstehen, in ständigen und dauerhaften Institutionen zu besprechen und eine gemeinsame Grundlinie der Wirtschaftspolitik auf dem Gebiet von Kohle und Stahl zu vereinbaren. Organe der Zusammenarbeit sind ein Assoziierungsrat und der erweiterte Ministerrat.

Das Abkommen, das solange gilt, wie der Montanunions-Vertrag in Kraft ist, also noch 48 Jahre, bedeutet den zweiten Schritt zur Herstellung enger Beziehungen zwischen Großbritannien und der Montanunion. Seit dem 1. September 1952 ist Großbritannien bereits durch Beobachter in Luxemburg vertreten. Präsident Monnet erklärte nach der Unterzeichnung, die Montanunion vertrete jetzt einen gemeinsamen europäischen Markt mit einer Jahresproduktion von 240 Millionen Tonnen Kohle und 43 Millionen Tonnen Stahl.

Stürme über Schottland

London. (Reuter) Heftige Stürme tobten gestern über Schottland und dem See-

gebiet nordwestlich der britischen Inseln. Der 4037-BRT-Dampfer „Cote d'Azur“ kann wegen anhaltender Stürme seit Montagabend nicht in Calais einlaufen.

Selbstmord im Gefängnis

Kairo. (Reuter) Max Binet, einer der Angeklagten im Kaiser Zionisten-Prozeß, wurde gestern morgen in seiner Zelle im Untersuchungsgefängnis tot aufgefunden. Er hatte sich mit einer Rasierklinge die Pulsadern durchgeschnitten. Binet war ein ehemaliger Angestellter der Ford-Vertretung in Kairo. Ihm wird vorgeworfen, in Ägypten und davor in Italien und Persien für Israel Agentendienste geleistet zu haben.

8,5 Millionen Heimatvertriebene und 2,2 Millionen Sowjetzonenflüchtlinge gibt es gegenwärtig im Bundesgebiet. Das sind zusammen 21,7 Prozent der Bevölkerung. Unter ihnen befinden sich 52 732 Bauern, die wieder selbständig geworden sind. 50 000 Handelsbetriebe wurden von Vertriebenen gegründet, 5956 Vertriebene und 3436 Flüchtlinge haben Industrie-Betriebe errichtet, 61 797 Vertriebene und Flüchtlinge sind selbständige Handwerker.

37 Opfer eines Betrunkenen

37 Tote waren zu beklagen, als ein betrunkenen Omnibusfahrer seinen Wagen in der Nähe der mexikanischen Stadt Toluca in einen Graben fuhr. Durch das Unglück sind mindestens einhundert Kinder zu Waisen geworden.

Der sowjetische Hohe Kommissar in Österreich forderte gestern auf einer Sonder Sitzung des Alliierten Rats in Wien den Abzug der USA-Truppen aus Tirol, die dort bei Versorgungseinheiten tätig sind. Der Alliierte Rat lehnte das Ersuchen der Sowjets ab.

80 Millionen Mark wird der Bund für die Abmilderung der Ernteschäden bereitstellen. Bedingung ist, daß die Länder sich beteiligen.

Bundespräsident Heuß ruft die Bevölkerung der Bundesrepublik auf, die Kriegsgefangenenhilfe der Wohlfahrtsverbände zu unterstützen.

Die erhöhte Kriegsofferte wird bei laufenden Rentenbezügen von Amts wegen festgesetzt, so daß ein Antrag im allgemeinen nicht notwendig ist.

Die Bundesregierung beschloß einen Gesetzesentwurf, der das Apothekenbetriebsrecht regelt. Bei der Neuerrichtung von Apotheken soll nur noch die Personal-Konzession gelten.

Der Anspruch auf den Fünf-Treffer-Gewinn und die Prämie von 624 111 Mark im Berliner Zahlenlotto ist von Angehörigen zweier kinderreicher Flüchtlingsfamilien in der Sowjetzone geltend gemacht worden.

Das Motorschiff „Nürnberg“ traf diese Tage nach fast zehnjähriger Pause als erstes deutsches Schiff wieder in Belgrad ein. Es wurde von den Behörden herzlich begrüßt.

Einbrecher stahlen in der Nacht zum Dienstag in der Gaststätte auf dem Pariser Eifelturm Nahrung- und Genußmittel sowie 120 000 Francs.

Verhaftet wurde in New York die 44-jährige Deutsche Elisabeth Schmidbauer, die versucht hatte, Schweizer Uhrwerke im Wert von 42 000 Mark in die USA zu schmuggeln.

Wie wird das Wetter?

Stürmisch und naßkalt

Auf der Südseite eines Sturmtiefs, das über Südkandinavien nach Osten zieht, strömt feuchtkalte Meeresluft nach Nordwestdeutschland vor.

Vorhersage für Mittwoch: Starke bis stürmische Winde aus West bis Nordwest, Wechselnd bewölkt mit Schauern, im Bergland als Schnee, im Flachland Schnee mit Regen gemischt. Temperaturen tags 2 bis 4 Grad, nachts um null Grad.

Weitere Aussichten: Allmähliche Beruhigung. Nachts leichter Frost. Tagstemperaturen wenig über null Grad.



Landtag setzte Saar-Debatte aus

Auf Antrag der CDU — Die Bonner Verhandlungen mit Paris sollen abgewartet werden

Düsseldorf. (Korr.) Der NRW-Landtag setzte gestern den SPD-Antrag gegen das Saarabkommen auf Antrag der CDU von der Tagesordnung ab. Der SPD-Sprecher Steinhoff erklärte hierzu, dies sei aus koalitionspolitischen Gründen geschehen. Die SPD habe absichtlich die gleiche Formulierung des Antrags gewählt, wie sie im Niedersächsischen Landtag von der FDP eingebracht worden sei.

Die FDP und CDU wiesen diese Erklärung Steinhoffs zurück, indem sie darauf hinwiesen, daß erst die Verhandlungen Bonns abgewartet werden müßten. Dann begann der Landtag mit der zweiten Lesung des Gesetzes über die Erhöhung des Gewerbesteuerausgleichs von 50 auf 100 Mark. Dabei argumentierte der FDP-Abgeordnete Walter Möller, als er für höhere Mittel für den Straßenbau und die Abwasserung eintrat: „Die Leute in den Randgemeinden der Städte

wollen endlich auch einmal auf Wasserklosetts sitzen, wie dies in den Städten selbstverständlich ist.“ Die Abstimmung über das Gesetz findet später statt.

Ministerpräsident Arnold kündigte schließlich „für alle Ministerien verbindlich“ an, alle noch gültigen Erlasse und Verfügungen aus der Zeit von 1933 bis 1945 zu überprüfen und mögliche nazistische Formulierungen zu streichen. Daraufhin zog die SPD-Fraktion ihren Antrag, der eine entsprechende Aufforderung an die Landesregierung enthielt, zurück.

Unser Leitartikel

Falsche Weichenstellung

G. St. Das Unglück in Dortmund, dem 15 Menschen zum Opfer fielen, ist durch falsche Weichenstellung verursacht worden. Die Kriminalpolizei versucht die Zusammenhänge zu ermitteln. Dennoch wird es weder ihr noch der Bundesbahn gelingen, dem Reisenden die Gewissheit zu geben, daß derartige sich nicht wiederholende Katastrophen jeden Ausmaßes auslösen kann. Amerika, das Land Edisons, beschäftigt zahlreiche Betriebspsychologen, Seeleningenieure, die nichts anderes erforschen als die persönlichen Voraussetzungen des Arbeitnehmers zur Steigerung von Produktion und Qualität. Der amerikanische Beamte, Angestellte und Arbeiter wird vielerorts nicht nur am Arbeitsplatz, sondern auch privat beschützt, und viele werden nicht nur in Vernehmungen unter vier Augen über ihre intimsten Angelegenheiten getestet, sondern gleichzeitig auch von raffinierten Apparaten kontrolliert, die die Glaubwürdigkeit des Gesagten messen wie der Blutdruckmesser oder Fieberthermometer eines Arztes; alles nur, um eine immer größere Sicherheit in der Bedienung kompliziertester technischer Wunder zu erzielen. Aber auch die brutale Entlarvung und Gleichschaltung des Individuums hat den vollkommenen Menschen noch nirgends fabrikmäßig entstehen lassen.

Diese Sorge hat während der Tagung des Atlantikrates in Paris auf dem Präsidentenstuhl gesessen, als die Außenminister und Generäle berieten, wer den Einsatzbefehl zum Abwurf der ersten Atombombe geben soll, die Militärs oder die Politiker. Um im Ernstfall keine kostbare Minute verstreichen zu lassen, hat man sich auf ein eng begrenztes Gremium von Staatsmännern, also von Zivilisten, geeinigt, dem mit Sicherheit der Präsident der USA und der englische Premier angehören werden, dagegen kein Deutscher, dessen Land in der unmittelbaren Gefahrenzone des nächsten Krieges liegen würde. Man könnte die Beteiligung eines Engländers an dieser Verantwortung begrüßen, weil die englische Politik einem Ausgleich, einer letzten Vermittlung immer eher zugänglich gewesen ist als die amerikanische. Aber wer gibt uns, wenn wir die falsche Weichenstellung in Dortmund mit dem Einsatzbefehl zur Atombombe in einen Zusammenhang bringen, die Sicherheit, daß nicht auch hier infolge irgendeiner menschlichen Unzulänglichkeit eine Weiche falsch gestellt werden kann? In Dortmund waren es 15 Tote, in Frankfurt oder im Ruhrgebiet wären es Hunderttausende. Wir sitzen also auch im Zug der NATO nicht sicher, und doch benutzen wir ihn.

Man redet zwar gegen die Vermassung, bedient sich ihrer aber, wenn sie den Zweck heiligt. Der Preis der Persönlichkeit fällt. Was ist schon der Mensch? Während aus dem chaotischen Durcheinander in Dortmund die Leichen herausgeschleift werden mußten, standen auf dem Düsseldorfer Bahnhof über hundert Väter und Mütter, um ihre Kinder abzuholen, die in dem anderen verunglückten Zug das Grauen miterlebten. Erst nach fünf Stunden hielt man es für notwendig, den zitternden Eltern, zu denen die Nachricht des Unglücks inzwischen tropfenweise durchgesickert war, mitzuteilen, daß ihre Kinder leben. Niemand dachte daran, wie diese wenigen Worte gewirkt hätten. Und niemand von denen, die auf die Knöpfe der ersten Atombombenabwürfe über deutschen Städten drücken, werden an die seelischen und körperlichen Qualen denken, die sie mit derselben Gedankenlosigkeit verursachen, mit der sie sich eine Zigarette anzünden.

Der Aufbau der Schweizer Miliz

Im Ernstfall stehen 750 000 Mann bereit — Gesamte Ausrüstung in der Privatwohnung

In der Diskussion über die Form des deutschen Verteidigungsbeitrages ist verschiedentlich vorgeschlagen worden, der Bundesrepublik Streitkräfte in der Art der Miliz zu geben. Ein Gespräch mit Schweizer Offizieren macht allerdings deutlich: die Miliz als Instrument zur Verteidigung der Demokratie kann nicht demokratisch geführt werden. Ein führender Schweizer Journalist formulierte: Auch in der Miliz besteht die Spannung zwischen dem freien Bürger und dem gehorchenden Soldaten.

Die Lösung dieses Konfliktes besteht darin, daß sich der dienende Schweizer Bürger freiwillig eines Teiles seiner Rechte begibt. Er kann es, denn auch die militärischen Maßnahmen unterstehen immer dem Primat der Politik.

Keine Angriffswaffen

Die Schweizer Miliz kann im Ernstfall 750 000 Mann auf die Beine stellen. Ihre vier Armeekorps bestehen aus neun Divisionen, drei Gebirgsbrigaden, drei leichten Brigaden, einer Anzahl Grenz- und Festungsbrigaden, den Fliegertruppen und den Territorialdiensten. Entsprechend ihrer

Aufgabe, nur die Neutralität der Schweiz zu verteidigen, fehlen ihr die Angriffswaffen.

Der wichtigste Grundsatz der Schweizer Miliz ist, mit möglichst wenig Berufs-offizieren und -unteroffizieren auszukommen. Im ständigen aktiven Dienst stehen nur je etwa dreihundert Offiziere und Unteroffiziere. Allgemeine Wehrpflicht besteht für alle Männer vom 20. bis zum 60. Lebensjahr. Bis zum 36. Jahr gehören sie zum Auszug, die Landwehr erst die Jahrgänge bis zum 48. Lebensjahr, die älteste Gruppe ist der Landsturm. Ständig im Dienst sind nur die zahlenmäßig

schwachen Kontingente des Grenzschatzes und des Festungskorps.

Ausbildung für alle gleich

Die Ausbildung erfolgt in sogenannten Rekrutenschulen. Aber der junge Schweizer hat schon vorher ein vormilitärisches Training erhalten. Dazu gehört der gesetzlich vorgeschriebene Turnunterricht von drei Stunden in der Woche oder die freiwillige Teilnahme an körperlichen Erleichterungsübungen, an der Schießausbildung und an militärisch-technischen Kursen (Morsen oder Fliegen) nach der Schulentlassung. Über diese Ausbildung wird eine Leistungs- und Schießeckkarte geführt, die bei der Musterung vorliegt. Der viermonatigen Grundausbildung folgen regelmäßige Wiederholungsübungen. Die Grundausbildung ist für alle Dienstgrade gleich.

Seine gesamte Ausrüstung — Waffen und Uniform, eventuell auch Pferd, Wagen mit Jeep — nimmt der Soldat mit nach Hause, außerdem 48 Schuß Munition. Das bedeutet, daß bei der Mobilmachung bereits eine wehrbereite Armee zur Verfügung steht, deren Mitglieder sich zur Not zu den Sammelplätzen durchkämpfen können. Jährliche Inspektionen wachen über die Pflege des dem Soldaten anvertrauten Materials, schwere Waffen werden in Zeughäusern aufbewahrt. Neben den Wiederholungsübungen besteht eine jährliche Schießpflicht, denen sich die Milizangehörigen in ihren Wohnorten auf vom Bund unterhaltenen Schießständen unterziehen müssen.

Schutz gegen Willkür

Hongkong. (Reuter) Die chinesische Regierung hat Bestimmungen erlassen, die vor willkürlicher Verhaftung und unerlaubter Durchsuchung schützen. Danach können in China nur Personen verhaftet werden, wenn ein Haftbefehl vorgelegt wird und Gründe für die Verhaftung angegeben werden. Die Schutzbestimmungen gelten jedoch nicht für Personen, die bei der Vorbereitung eines Verbrechens, bei Begehren oder unmittelbar nach Begehen eines Verbrechens auf frischer Tat gefaßt werden. In solchen Fällen muß die Staatsanwaltschaft aber innerhalb von 48 Stunden die Verhaftung bestätigen oder die Freilassung anordnen.

Die Meinung der anderen:

Vertrauen mit Hintergedanken

Combat

Mendes-France fand in der Aussprache der Nationalversammlung die beifällige Schärfe, die Energie und die Klarheit wieder, die seine Volkstüchtigkeit unter den Franzosen begründet und ihm den Haß seiner Vorgänger zugezogen haben. Man versteht die Härte und auch manchmal die Heftigkeit des verurteilten Mannes, der ungerechtfertigterweise von denen angegriffen wird, die für die Tragödien in Indochina, in Tunesien und im Zusammenhang mit der EVG verantwortlich sind.

Les Echos

Indem sie erneut das Indochinaproblem aufgriffen, haben die Opposition und insbesondere die Volksrepublikaner den Graben, der sie von der Regierung trennt, noch mehr vertieft. Die Volksrepublikaner vor allem haben sich damit selbst den Weg abgeschnitten, um bei der Errichtung Europas auf der Grundlage der Pariser Verträge mit der Regierung zusammenarbeiten zu können. Man kann das bedauern, aber das ist die wirkliche Bilanz. Sie ist negativ.

Aurore

Nun hat die große Auseinandersetzung über die Pariser Verträge begonnen. Es geht für Frankreich darum, in unserem Europa die ihm zukommende Rolle einzunehmen. Die nationale Bedeutung der Entscheidung, die die Nationalversammlung zu treffen hat, ist so groß, daß kein Platz für persönliche Zwistigkeiten und für Auseinandersetzungen zwischen den Parteien ist. Selbst wenn die Pariser Abkommen nicht für alle vollkommen sind, so ist es doch die Pflicht aller, dafür zu stimmen, damit man morgen nicht vor dem Nichts steht.

Basler Nachrichten

Je mehr die Regierung Mendes-France im Verlauf der Indochina-Debatte gefährdet schien, um so stärker kam die Absicht der Opposition zur Geltung, ihn ja nicht vor der Aussprache über die Europa-Verträge zu stürzen. Seine schlimmsten Feinde haben es schon immer gewünscht, daß er einmal die deutsche Wiederaufrüstung vor dem Parlament vertreten müsse. Dieses ingrimmige Vergnügen wollten sie sich nicht rauben lassen. Die Feinde von Mendes-France haben die Regierung noch einmal getarret oder, präziser ausgedrückt, sie dazu verurteilt, wenigstens über die große außenpolitische Debatte weiter zu verhandeln, die jetzt im Palais Bourbon endlich ihren Anfang nehmen konnte. Die Gegner sind sogar zu einem Teil so weit gegangen, sich nicht bloß der Stimme zu enthalten, sondern sogar für die Regierung zu stimmen, um ja keinen Kabinettssturz zu riskieren.

Vollbeschäftigte Berufe

Höchster Stand der Frauenbeschäftigung erreicht

Bonn. (dpa) Die Vollbeschäftigung ist in der Bundesrepublik bereits in einigen wichtigen Berufsgruppen erreicht, erklärte Bundesarbeitsminister Storch im Tätigkeitsbericht seines Ministeriums für 1954. Andere Berufsgruppen nähern sich diesem Ziel. Vollbeschäftigung besteht in den bergmännischen Berufen, bei den Metall-erzeugern und Metallverarbeitern, den Elektrikern, bei allen Chemiewerken, Kunststoffverarbeitern, den Papierherstellern und Papierverarbeitern, in sämtlichen graphischen Berufen, bei Ingenieuren und Technikern, in den Volkspflegerberufen sowie Erziehungs- und Lehrberufen.

Der Bericht stellt fest, daß im Herbst 1954 bei 16,8 Millionen Beschäftigten 3,25 Millionen mehr beschäftigt waren als im September 1949. Die Frauennachfrage hat im letzten Jahr um 5,8 Prozent zugenommen. Im September 1954 wurde mit 5,4 Millionen weiblichen Arbeitskräften der bisher höchste Stand der Frauenbeschäftigung erreicht.

Mutter kämpft um Sohn

Erlenbach (Main). (dpa) „Die Königin soll mir mein Kind wiedergeben“, sagte die 84 Jahre alte Maria Oberle in Erlenbach am Main, die gestern nach Holland abreiste. Sie will der holländischen Königin ein Bittgesuch für ihren Sohn vorlegen, der im Gefängnis in Breda festgehalten wird. Ihr Sohn, der 62 Jahre alte Schäfer Josef Oberle, tat bei Kriegsende in einem Konzentrationslager als Wachmann Dienst. Er wurde deshalb zu 20 Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Vor zwei Jahren erfuhr die Angehörigen seinen jetzigen Aufenthalt.

Ketten abgeschafft

Paris. (Korr.) Frankreichs Justizminister ordnete gestern an, daß die zum Tode Verurteilten in Zukunft nicht mehr ständig an den Füßen gefesselt sein dürfen. Bisher wurden jedem Todesurteilten Fußfesseln angelegt, die durch eine etwa 40 Zentimeter lange Eisenkette verbunden waren, an der auch noch eine Eisenkugel befestigt war. Außerdem erhielten die zum Tode verurteilten Häftlinge nachts Handschellen angelegt.

Wahlen unter der Lupe

Untersuchungen des hessischen Statistischen Landesamtes

Wiesbaden. (dpa) Die SPD verdankt ihren Stimmenzuwachs bei den hessischen Landtagswahlen vor allem den jüngeren und mittleren Altersgruppen der Wähler. Das hessische Statistische Landesamt hat das Wahlergebnis ebenso wie im vergangenen Jahr bei der Bundestagswahl nach verschiedenen Gesichtspunkten untersucht und weist darauf hin, daß bei der SPD die Zunahme in den jüngeren und mittleren Jahrgängen am stärksten war. Der BHE verdankt seine Mehrstimmen dagegen den älteren Jahrgängen.

Das Statistische Landesamt stellt fest, daß in Arbeiterwohngegenden und in Gemeinden mit stark katholischer Bevölkerung die Wahlbeteiligung am höchsten lag. Mit der Zunahme der katholischen Bevölkerung in den einzelnen Gemeinden stieg auch der Stimmenanteil der CDU. Insgesamt gesehen, entfielen von den abgegebenen Frauenstimmen 39,5 Prozent auf die SPD und 25,8 Prozent auf die CDU. Der Frauenanteil bei den Dauer-Nichtwählern liegt etwas höher als der der Männer.

Fluten vernichteten 500 Häuser

Überschwemmung in Oberägypten — Tausende wurden obdachlos

Kairo. (Korr.) Eine Überschwemmungskatastrophe größten Ausmaßes hat die oberägyptische Provinz Kene heimgesucht. Nach stürmischen Regengüssen und starken Stürmen stürzten am Montag gewaltige Wassermassen von den Bergen in die Provinz hinab und überfluteten die Stadt Kene und die umliegenden Gebiete.

Die Fluten vernichteten in der Stadt, wo das Wasser etwa einen Meter hoch steht, etwa 500 Häuser. Mehrere tausend Personen wurden durch die Überschwemmungskatastrophe obdachlos. 300 Fellachen wurden verletzt. Von der Wucht der Wassermassen wurden Bäume und Telegraphenmasten geknickt. Flugzeuge und Kamelkarawanen schafften Lebensmittel, Decken und Verbandszeug für die Obdachlosen und Verletzten heran.

Moslebrüder verurteilt

Kairo. (Reuter) In Kairo wurden weitere 84 Angehörige der Moslebruderschaft verurteilt. Vor dem ägyptischen Volksgerichtshof standen 95 „Terroristen“. Zwei erhielten lebenslängliche, acht 15 Jahre und 22 zehn Jahre Zwangsarbeit. 28 wurden zu zehn Jahren Gefängnis und 24 zu zehn Jahren Gefängnis mit Strafaufschub

verurteilt. Elf Angeklagte wurden freigesprochen.

London zur Sowjetnote

London. (Korr.) Die britische Regierung würde eine Kündigung des anglo-sowjetischen Vertrages bedauern, aber sie beabsichtigt nicht, ihre Politik zu ändern. „Die Regierung ihrer Majestät wird fortan, ihre Politik der Konsolidierung der westeuropäischen Einheit zu verfolgen“, so erklärte ein Sprecher des britischen auswärtigen Amtes gestern in einer Stellungnahme zur sowjetischen Note.

Nur gegen Personalausweis

Berlin. (dpa) Der amtierende Ostberliner Bürgermeister Waldemar Schmidt hat gestern eine Anordnung erlassen, nach der in den Gaststätten der HO Speisen, Getränke und andere Waren von sofort an nur noch gegen Vorlage des Personalausweises der Sowjetzone abgegeben werden dürfen. Die Verkaufsstellen des staatlichen, genossenschaftlichen und privaten Handels sind verpflichtet, die Bedienung von Kunden zu verweigern, die ihren Personalausweis nicht unaufgefordert vorweisen. Westberliner müssen ihre Rechnungen im Verhältnis 1 zu 1 begleichen.

Als RENATE heimkam

Roman von Annemarie Artinger

Copyright by Carl Duncker, Berlin W 35

(20. Fortsetzung)

„Dann schieben wir Sie eben ein. Wir sind zwar mitten in einer Filmassurteilung, aber für Sie tun wir alles.“

Lächeln, Lachen, Händeschütteln. Hella hatte inzwischen schon nicht mehr das Gefühl eines persönlichen Erlebnisses, ihr war, als sähe sie sich einen Film an und als träume sie sich unbewußt in die Situation der Hauptdarstellerin hinein.

Lyssa, die, wenn sie eine Sache in die Hand nahm, von unüberbietbarer Gründlichkeit war, hielt noch vor einem Delikatessengeschäft, ließ ein köstliches Paket zusammenstellen, vergaß auch nicht ein paar Leckereien und Obst für das Kind und setzte Hella vor ihrem Hause ab. Hella schaute sie an und schob mit einer kleinen rührenden Bewegung die linke Schulter hoch. Das vermittelte Lyssa genau ihre Gedanken: Was soll ich sagen, wie soll ich Ihnen danken und überhaupt, ich versteh alles gar nicht.

„Ich melde mich wieder, und in der Zwischenzeit tun Sie ein bißchen was für sich, damit Renate und ich uns nicht umsonst anstrengen. Ein Weg zurück ist immer besonders schwierig.“

Hella drückte ihr die Hand, drehte sich um und lief ins Haus hinein. Kellerkühe, leichter Modergeruch schlugen ihr entgegen. Es roch nach Sauerkohl und Wäsche, die in einer Wohnung übergekocht war. Es roch nach Armut und Traurigkeit. Hella stieg langsam die Stufen hinauf. In ihrem Gesicht war ein völlig neuer Zug. Jetzt

erst war ihr klar geworden, was ihr während ihrer Ehe geschehen war.

Da waren die Schmerzen auf einmal fort und sogar die Sehnsucht. Zum ersten Male spürte sie etwas wie einen leisen Ekel gegen den Mann Toni Specht, gegen seinen Egoismus und gegen seine Unzulänglichkeiten. Sie begann langsam zu sich selber zurückzufinden.

An diesem Tag, an dem Lyssa mit Hella Specht einkaufen ging, dauerte die Probe ungewöhnlich lange. Renate saß in ihrem Trübsalecken und zitterte vor Nervosität. Niemand hatte sie bis jetzt aufgefordert, die Bühne zu betreten. Myriam Bell probierte, gab ihrem Affen Zucker, übertrieb unerträglich und fand dann in geradezu läppischen Gesprächen mit dem Regisseur Hofstetter immer noch eine Nuance, die noch greller war, als das bisher festgelegte.

„Irgend jemand hat ihr gesagt, Film ist die Kunst der Untertreibung, und das Theater beziehe seine Wirkung aus der gekannten Übertreibung. Daß man gekannt gesagt hat, hat sie vergessen“, knurrte ein alter Mann, der einen Museumsdirektor spielte und sich manchmal während der endlosen Auseinandersetzung Myriams neben Renate setzte.

„Bin bloß neugierig, ob ich auch mal probieren darf“, flüsterte Renate.

Renate schwieg. Warum ärgerte ich mich, dachte sie, ich habe mir ja auch nichts anderes vorgestellt. Myriams Partner, der, wenn er wirklich einmal von der Bühne herunterkam, sofort in seiner Garderobe verschwand. Uwe Molström hatte ihn und wieder einen nachdenklichen Blick auf Renate geworfen, aber nie mit ihr gesprochen. Als er diesmal abging und Myriam ihren sogenannten seelischen Zusammenbruch probierte, kam er auf Renate zu und sagte: „Ich war gestern in der Vorstellung. Sie haben mir gut gefallen. Sie sind die zweite Besetzung, nicht wahr?“ Renate nickte und schaute wieder auf die Bühne.

„Kommen Sie ein paar Minuten mit mir in den Hof, ich möchte mit Ihnen sprechen.“ Renate stand auf und verdrückte sich leise. Da sie sowieso von niemandem beachtet wurde, gelang ihr das großartig. Im Hof stand eine alte Kastanie mit goldenen Blättern. Aufgeplatzte Früchte lagen neben ihren Schalen auf dem Pflaster so dicht, daß man kaum aufpassen konnte.

Molström bot ihr eine Zigarette an und gab ihr Feuer. Sie rauchten eine Weile schweigend. Renate blinzelte in den sonnenumfluteten goldenen Baum und dachte, wenn man bei schönem Wetter Probe hat, kommt man sich wie ein Höhlenbewohner vor, wenn man wieder herauskommt.

Molström beobachtete sie, ihm gefiel dieses schmale braune Gesicht mit den hellen Augen. Eine Frau, die auf den zweiten Blick gewinnt, dachte er. Bei diesem Typ wundert man sich hinterher immer wieder, wo man am Abend seine Augen gehabt hat.

„Wahrscheinlich sind Sie sich ebenso klar wie ich, daß die Premiere eine Katastrophe werden muß“, sagte er mit einer leisen, kultivierten Stimme. „So kann man einen Schwank spielen, für eine Komödie ist das nicht der richtige Ton. Myriam vertritt es nicht, vermissen zu werden und wird einfach nicht weiter auftreten. Ich bin

überzeugt, daß meine Partnerin für dieses Stück Sie sein werden. Ich mag das Stück gerne. Ich will nicht, daß es wegen einer falschen geschäftlichen Spekulation abgesetzt wird. Myriam Bell ist keine Bühnenschaukelspielerin. Sie wird nur ein weiteres Mal beweisen, daß sie auf der Bühne nichts verloren hat. Im Film ist das etwas anderes. Sie ist photogen und der Schwarm von ... na ja, das ist unwichtig. Aber ich finde, wir sollten mal ein bißchen miteinander arbeiten. Was meinen Sie dazu?“

„Gerne natürlich“, antwortete Renate, von dem Angebot ehrlich überrascht, „es fragt sich nur, wann und wo?“

„Bei mir zu Hause geht es augenblicklich leider nicht, wir haben das ganze Haus voll Besuch. Besteht bei Ihnen eine Möglichkeit ...“

„Vielleicht, ich muß mir das einmal überlegen“, antwortete Renate zögernd. Das Mißtrauen, das er genau spürte, kränkte Uwe Molström nicht. Er lächelte und sagte: „Wir sprechen morgen noch einmal darüber. Myriam probiert nachmittags nie, vielleicht läßt sich hier im Theater ein Raum organisieren.“

Der Inspektor erschien mit fliegendem, weißem Mantel im Hof und winkte aufgeregt.

„Es geht weiter“, sagte Molström, trat seine Zigarette aus und ging. Renate schaute ihm mit unsicheren Augen nach.

Am Abend fragte sie die alte Garderobiere: „Tante Rosi, den Molström, den kennen Sie doch? Wie ist denn der?“

Die dicke alte Frau schob die Nickelbrille auf die Stirn und schaute Renate scharf an. „Rainer, was wollen Sie denn von Molström? Den kannte ich schon ... da waren Sie noch gar nicht auf der Welt. Der ist ja nochmal so alt wie Sie. Mindestens!“

„Er will mit mir probieren, weil er nicht glaubt, daß die Bell durchkommt“, antwortete Renate mit unterdrücktem Zorn. „Ach so, Sie wollen wissen, ob er ungefährlich ist“, lachte Tante Rosi. „So lang

ich ihn kenne, ist er seiner Frau treu. Er hat's nicht leicht. Seine einzige Tochter ist gelähmt. Er hängt sehr an ihr. Er ist ein feiner Kerl. Verkallen Sie sich bloß nicht in ihn.“

„Sehe ich so aus, als würd' ich mich in jeden Mann verkallen, der mir über den Weg läuft?“ fragte Renate.

„Nein, Rainerin ...“ Tante Rosi wackelte mit dem Kopf und brummelte: „Er hat nun mal so was Gewisses, na, Sie verstehen mich schon, ein Einzelgänger ... na, so was wie der Adrian Monts halt.“

Renate schaute in den Spiegel, zupfte an den Augenbrauen herum und antwortete nicht.

Wo die Liebe hinfällt, dachte die dicke Garderobiere bekümmert. Über den Monts kommt die gute Rainer wahrscheinlich im ganzen Leben nicht weg. Ihr war nie für so schwierige Kadetten, hat auch nicht viel geholfen. Weniger als Garderobiere und allein krank und alt kann die Rainer auch nicht werden. Und ich bin mir immer so geschickt vorgekommen, bin so tüchtig gewesen, hatte so gut vorgesorgt ... Ja, es ist schon so: wie man's macht, ist's falsch.

(Fortsetzung folgt)

Also, lachen wir mal

Von der großen grünen Baumschlange gibt es im afrikanischen Urwald eine gefährliche giftige Art und eine harmlose ungiftige, die aber sehr schwer zu unterscheiden sind. Kameramann Paul Lieberenz, der mit Hans Schomburgk im Urwald unterwegs war, fuhr entsetzt zurück, als ihm plötzlich von einem Baum eines der grünen Ungeheuer entgegenpendelte.

„Keine Angst“, sagte Schomburgk, „die ist nicht giftig, das weiß ich.“

„Sehr schön“, sagte Lieberenz und zog sich sachte zurück, „aber weiß sie es auch?“

UNSERE Heimat

Olper Stadtspiegel

Zum Besten der Marienkirche. Ein Reinertrag von 171 DM konnte aus dem Weihnachtskonzert der Schüler und Schülerinnen der Musiklehrerin Ottilie Haverkamp an die Marien-Himmelfahrts-Kirche übergeben werden.

Der Posaunenchor des CVJM erfreute am Sonntagmorgen die Insassen des Altersheims mit einem vorweihnachtlichen musikalischen Ständchen.

Ueber dem Neubau des ev. Kindergartens in der Frankfurter Straße wurde jetzt das Dachgebälk errichtet. Wann die offizielle Richtfeier stattfindet, ist noch nicht bekannt.

82 Jahre alt wurde gestern der Fabrikant Heinrich Hundt, wohnhaft in der Wüste. Dem hochbetagten, allgemein geschätzten Mitbürger gelten noch nachträglich unsere besten Glückwünsche. Ad multos annos!

Die Anwohner der Papenschlade vermessen es, daß an ihrer Straße noch kein Straßenschild angebracht ist. Dieser Umstand macht sich natürlich unangenehm bemerkbar, wenn irgendwie Waren in diese Straße adressiert werden. Aber noch mehr wird bedauert, daß bei dem augenblicklichen Wetter die Papenschlade sehr verschlammmt ist und die Anwohner — mangels eines Bürgersteiges — nur verschmutzt in ihre Wohnungen gelangen können. Man wünschte sich irgendeine Abhilfe.

Krippenschau der Pfadfinder. Am vergangenen Sonntag, dem 4. Adventssonntag, veranstaltete die Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg im Pfarrheim an der Frankfurter Straße eine Krippenschau, die zugleich mit einer sinnigen Adventsfeier verbunden war. Sieben selbstgebastelte, bzw. selbst zusammengestellte Krippen zeigten, wie man mit Liebe und Freude an diese schöne Aufgabe herangegangen war. Einige Krippen waren altdeutsch gehalten, andere heimatlich mit Fachwerk usw. und eine Krippendartelung entsprach ganz dem Pfadfindertum: ein Spitzzelt über sandiger Ebene mit einem Strauchwerk (Kakteen). Im Zelt die Heiligenfiguren. Diese Krippe fand denn auch den besonderen Beifall und bei der Bewertung wurde die Sippe Habicht dafür mit einem Buchpreis ausgezeichnet. — Zu Beginn der Adventsfeier brachte der Stammesführer einige anregende „Gedanken zur Arbeit“. Klaviervorträge und gemeinsame gesungene Adventslieder, dann auch stimmungsvolle Schallplattenübertragungen (Glockengeläute), sowie weihnachtliche Erzählungen, die vorgelesen wurden, umrahmten die Ansprache des Kuraten. Geistl. Rektor Stahlschmidt, der sich mit verschiedenen Zeitproblemen näher befaßte und dabei auch den Sinn des Advents und der Weihnachtszeit erläuterte. Besonderen Anklang fand die Vorführung eines schönen Weihnachtsfilms („Weihnachten bei den

Bergbauern“). So hatten die St. Georgs-Pfadfinder der Kreisstadt ihre Adventsfeier sehr würdig und eindrucksvoll gestaltet. Alle hatten große Freude daran und sehen nunmehr ebenso freudig dem Weihnachtsfest entgegen. Ihre selbstgefertigten Krippen werden dann unter dem Christbaum zur Erbauung in stiller, froher Stunde dienen!

Ueber die Ablösung der Lastenausgleichsabgaben. Das Bundesministerium der Finanzen gibt bekannt: Das Lastenausgleichsgesetz sieht vor, daß bei einer vorzeitigen Entrichtung (Ablösung) von noch nicht fälligen Lastenausgleichsabgaben ein Zinsbonus zu gewähren ist, der bis zum 31. Dezember d. J. 10 v. H. beträgt. Von dieser Möglichkeit haben bisher etwa 105 000 Abgabepflichtige Gebrauch gemacht. Die Bundesregierung hat vor kurzem den Entwurf einer Verordnung beschlossen, wonach diese Vergünstigung auch noch für das ganze Kalenderjahr 1955 gewährt werden soll. Die Verordnung bedarf noch der Zustimmung des Bundesrates, der sich im Januar mit der Angelegenheit befassen wird. Mit einer weiteren Verlängerung der Ablösungsvergünstigung in der bisherigen Höhe ist keinesfalls zu rechnen. Der Zinsbonus wird vielmehr aller Voraussicht nach vom 1. Januar 1956 ab erheblich herabgesetzt werden.

Pflanzenschutz zur Nahrungssicherung

Experten hielten Fachvorträge — Im Mittelpunkt der Kartoffelkäfer

Aus dem Sauerland. In der Verfolgung des Zieles der Ernährungssicherung der Menschheit auf weitere Sicht kommt dem Pflanzenschutz und damit der Bekämpfung aller tierischen und pflanzlichen Schädlinge internationale Bedeutung zu, allein schon im Hinblick auf das Anwachsen der Weltbevölkerung von 500 auf 2500 Millionen in den letzten 300 Jahren und der Vervielfältigung ihrer Ansprüche auf die Nahrung in Qualität und Quantität. Das Ziel ist nur zu erreichen über Ertragssteigerung, Ausweitung und Schutz des Pflanzenbaues. Der letztgenannten Aufgabe dienen die

Wert einer Jahresernte von 19 Milliarden DM etwa drei Milliarden Verlust durch Schädlinge abbuchen.

Womit, wie wann und wo dem Unzeug zu Leibe gegangen werden kann, wurde in den einzelnen Referaten nach dem neuesten

Stand der Schädlingsforschung und Bekämpfungspraxis bis ins kleinste dargelegt und in Filmen und Lichtbildern veranschaulicht. Ein wichtiges Kapitel in der Vortragsreihe war das Unwesen der Hackfruchtschädlinge, die allein dem Kartoffelbau einen Minderertrag von jährlich 30 Prozent bringen.

Hier ist in dem ständigen Krieg gegen den Kartoffelkäfer

in Nordrhein-Westfalen eine gesetzliche Aenderung mit Wirkung vom 1. Januar 1955 eingetreten. Von Seiten der Kommunalbehörden wird wohl wie bisher eine generelle Bekämpfung dann angeordnet, wenn vom Käfer für Landwirtschaft und Gartenbau Gefahr droht, doch müssen

Schulgemeindeversammlung Kirchveischede

Ansprache des Vorsitzenden und sinnig gestaltete Adventsfeier

Kirchveischede. Eine Vorweihnachtsfeier als Schulgemeindeversammlung veranstaltete am vergangenen Sonntagnachmittag die hiesige Schulpflegschaft im Saale Strauß. Vorsitzender J. Schulte gab in seiner Begrüßungsansprache seiner Freude über den guten Besuch Ausdruck. Sein besonderes Willkommen galt Ortspfarrer Kühn, Amts- und Gemeindegemeindefreier und der Lehrerschaft der Kirchveischeder Volksschule. Der Redner stellte dann die gute Zusammenarbeit zwischen Kirche, Schule und Elternhaus heraus. Dieses gute Verhältnis noch weiter zu festigen, sei Verpflichtung in der Zukunft! — Nach der Begrüßungsansprache boten die Kinder der Mittelstufe ein hübsches Spiel „Die Tannenbäume in der Weihnachtszeit“. Mit einem Weihnachtsspiel überraschten die Kinder der Unterstufe, während die Schüler und Schülerinnen der Oberstufe ein Adventsspiel aufführten. Blockflöten- und Geigenspieler aus der Schülerschaft erfreuten die Besucher mit ihren musikalischen Darbietungen. Umrahmt wurde die Feier von Gedichten und

Liedern. — Mit der Veranstaltung war auch eine Ausstellung von Handarbeiten der Schülerinnen der Mittel- und Oberstufe der Volksschule verbunden, die besonders von der Elternschaft eingehend gewürdigt wurde und auch die Anerkennung der übrigen Besucher fand. Nach der Veranstaltung blieben die Eltern noch in geselliger Runde beisammen.

Adventsfeier der Frauen und Mütter

Rhode. Am letzten Adventssonntag hatte Pastor Wurm die Frauen und Mütter seiner Pfarrgemeinde zu einer Adventsfeier eingeladen. Trotz der ungünstigen Witterung waren die Frauen sehr zahlreich erschienen, um für kurze Zeit Geselligkeit und Unruhe des Alltags abzuhalten. Sie ließen sich von ihrem Seel-

Weihnachtsfreude
das ganze Jahr —
Wenn das Geschenk von
Menzebach war!

sorger in feiner, sinniger und eindrucksvoller Weise an Hand wertvoller Bilder aus dem Marienleben, ferner durch Darbietungen entsprechender adventlicher Musik, durch Lesungen und Belehrungen in das Wesen des Advents- und Weihnachtsgeheimnisses einführen. Sie fanden sich so zurück in die ernste, stille Besinnlichkeit einer verinnerlichten Advents-ausrichtung. Aus den vorgetragenen Worten klang deutlich hervor, daß die katholischen Frauen und Mütter eine wesensfremde kirmesstrubelartige Ausgestaltung der öffentlichen Plätze und Straßen im Advent ablehnen und eine sinnvolle und gemütvollste Ausschmückung begrüßen. Mit einem gemeinsamen Lied, in dem schon die Weihnachtsfreude durchklang, schloß die Feier. Die Frauen gingen nachdenklich durch die nebligen Wege wieder heim, um in den letzten Tagen des diesjährigen Advents die erhaltenen Anregungen in ihrem Familienleben zu verwirklichen. — e

Steppdecken

mit Wollfüllung Größe 150/200
Oberseite Damastseide, Unterseite
Satin, in gangbaren Farben
Stück DM 27,50

andere Preislagen:
DM 39,— 49,— 69,— 95,—

Kebbekus & Elbach · Olpe

75 Jahre alt

Herpel. Adam Rüsche wird heute 75 Jahre alt. Herr Rüsche ist eifriger Leser unserer Zeitung und ist noch sehr rüstig. Herzlichen Glückwunsche.

Kirchhundem. Am 18. Dezember, gegen 7.30 Uhr, streiften sich zwei Lkw. An einem der Fahrzeuge wurde der Kühler eingedrückt.

an 22.30 Uhr; 22.20 Uhr ab Olpe nach Herpel an 23.06 Uhr.

Sonntag, den 26. Dezember 1954 (II. Weihnachtstag), Samstag, den 1. Januar 1955 (Neujahrstag) u. Sonntag, den 2. Jan. 1955.

Normaler Sonntagsverkehr, jedoch fallen aus: 4.44 Uhr ab Olpe über Wenden nach Eichen an 5.37 Uhr; 6.12 Uhr ab Eichen über Wenden nach Olpe an 7.10 Uhr; 5.05 Uhr ab Olpe über Krombach nach Eichen an 5.48 Uhr; 6.07 Uhr ab Eichen über Krombach nach Olpe an 6.45 Uhr.

O-Busverkehr zu Weihnachten u. Neujahr

Der genaue Fahrplan der Kraftverkehr Olpe A.-G.

Kreis Olpe. Um unsere Leser rechtzeitig auf die Verkehrsmöglichkeiten hinweisen zu können, haben wir von der Kraftverkehr Olpe A.-G. folgendes über den Omnibusverkehr zu Weihnachten und Neujahr erfahren:

Donnerstag, den 23. und 30. Dez. 1954
Normaler Werktagsverkehr, zusätzlich fahren folgende Omnibusse: 8 Uhr ab Olpe nach Rehringhausen, dort an 8.06 Uhr; 8.20 Uhr ab Rehringhausen nach Olpe, dort an 8.35 Uhr; 12 Uhr ab Olpe nach Rehringhausen, dort an 12.15 Uhr; 12.20 Uhr ab Rehringhausen nach Olpe, dort an 12.35 Uhr; 8 Uhr ab Olpe nach Mittelneger, dort an 8.20 Uhr; 8.30 Uhr ab Mittelneger nach Olpe, dort an 8.50 Uhr; 12 Uhr ab Olpe nach Mittelneger, dort an 12.20 Uhr; 12.30 Uhr ab Mittelneger nach Olpe, dort an 12.50 Uhr; 19.47 Uhr ab Schreibershof nach Meinerzhagen, dort an 20.40 Uhr; 20 Uhr ab Meinerzhagen nach Schreibershof, dort an 22.08 Uhr.

Freitag, den 24. Dez. 1954 (Heiligabend), und Freitag, den 31. Dez. 1954 (Silvester)
Werktagsverkehr wie an Samstagen, jedoch fallen aus: 18.45 Uhr ab Olpe nach Neuenkleusheim, dort an 19.02 Uhr; 19.08 Uhr ab Neuenkleusheim nach Olpe, dort an 19.25 Uhr; 19.14 Uhr ab Gerlinger Mühle nach Altenhof, dort an 19.31 Uhr; 21 Uhr ab Olpe über Krombach nach Kreuztal Bhf., dort an 21.45 Uhr; 22.15 Uhr ab Kreuztal-Bhf. über Krombach nach Olpe, dort an 23 Uhr; 19.25 Uhr ab Heggen-Dorf nach Frintrop-Kino, dort an 19.40 Uhr; 22.15 Uhr ab Frintrop-Kino nach Heggen-Dorf, dort an 22.30 Uhr. Zusätzlich fährt ein Omnibus 19.50 Uhr ab Grevenbrück-Bhf. nach Kirchveischede, dort an 20.15 Uhr.

Samstag, den 25. Dezember 1954 (I. Weihnachtstag)
Normaler Sonntagsverkehr, jedoch fallen aus: 4.44 Uhr ab Olpe über Wenden

innere, sondern auch die äußere Vorbereitung nicht von Schaden. Jedes Kind beginnt schon praktisch, sich ab Beginn der Adventszeit, auf das Weihnachtsfest zu freuen. Die äußeren Hinweise, wozu auch die Aufstellung von schlichten Lichterbäumen und die weihnachtlich dekorierten Schaufenster gehören, haben noch nicht die Seele eines Kindes verdorben. Im Gegenteil! Auch die Geschäftswelt in Olpe steht auf dem Boden des positiven Christentums und hat die christlichen Symbole in keinem Fall mißbraucht.

Nochmals: Unseren Grundsatz „Licht lockt Leute“ werden wir nicht aufgeben. Ueber die Gestaltung lassen wir gerne mit uns reden. Aber bitte nicht mit einer giftigen Feder aus dem Hinterhalt.

Ein Olper Einzelhändler.

SOENNECKEN

DRUCKSTIFTE

„Eingesandt“ an das „S. V.“

Einzelhandel sagt: „Licht lockt Leute!“

Antwort auf den Artikel „Weihnachtliche Beleuchtung“

Unsere Schriftleitung übernimmt für den Inhalt aller „Eingesandte“ keinerlei Verantwortung.

Olpe. Die diesjährige weihnachtliche Beleuchtung steht im kritischen Mittelpunkt. Wie bei allem „Neuen“ besteht auch hier ein für und gegen. Der Olper Einzelhandel versucht unter vollkommen neuen Gesichtspunkten, eine Angleichung an das Großstadtbild zu schaffen, um eine Abwanderung der Bevölkerung in die nahegelegenen Großstädte zu unterbinden. — Mit Recht kann man wohl behaupten, daß der Olper Einzelhandel heute in der Lage ist, jeden Wunsch, wenn er sich im Rahmen des Möglichen hält, zu erfüllen. Auch die Preise können sich sehen lassen. Prüfen Sie erst die Qualitäten, dann ... die Preise. Sie werden dann innerlich eine andere Einstellung zur Kreisstadt Olpe und seinem Handel gewinnen und nicht weite Reisen nach Köln, Dortmund oder Siegen zu machen brauchen ...

Werbung muß sein! Licht lockt Leute! Auch eine alte Weisheit.

So soll auch Olpe in der Adventszeit eine Lichterstadt werden. Der Einzelhandel bemüht sich in ehrlichem Ringen um die Gunst der Bevölkerung. Der Marktplatz, der als besondere Zielscheibe unseres verehrten Schreibers ausgesucht war, ist auch in seinem jetzigen Lichtschmuck von uns nicht als Ideal und Dauerzustand gedacht. Es war lediglich der Gedanke einer schnellen Improvisation mit möglichst geringen Unkosten!

Dem Herrn ins Stammbuch: Große Mittel stehen uns leider nicht zur Verfügung. Aller Anfang ist schwer. Die verantwortlichen Stellen des Einzelhandels haben in

Gemeinschaft mit dem Verkehrsverein und Dank der wohlwollenden Unterstützung und Hilfe seitens der Stadtwerke wenigstens den Grundstein zu einer neuen Linienführung gelegt. Wir wissen selbst, daß noch viel geändert werden muß. Wir würden uns freuen, den Schreiber mit in unseren Reihen zu sehen, und uns sein architektonisches

Klaviere
Fachm. Bedienung. FRIEDRICHSTADT

Wissen, sofern er das hat, in den Dienst der Sache zu stellen. In großen Zügen gesehen, kann man wohl sagen, wird erstrebt, daß künftig ausgestreckte Lichtketten die Fronten der Geschäftshäuser schmücken. Möglichst so, daß das finstere Grün, die Lichtquellen nicht verdeckt. Wir bitten deshalb spärlich mit dem Tannengrün umzugehen. Im Gegensatz zum Wunsche des anonymen Briefschreibers. In der Dunkelheit ist das Grün sowieso nicht zu erkennen. Ferner entstehen vom technischen Standpunkt aus gesehen, Gefahrenquellen bei Schneefall, Regen oder Windböen.

Die großen Weihnachtsbäume stehen auch in diesem Jahre wieder. Nicht zu früh und nicht zu spät. Ganz wie der Herr es wünscht! Aber dieses soll man doch bitte denen überlassen, die es bisher auch immer richtig gemacht haben.

Lassen Sie bitte die Kinder aus dem Spiel! Hoffentlich nehmen Sie sonst auch Rücksicht darauf. — Die Adventszeit ist Vorbereitungszeit. Hier ist nicht nur die



Das Buch vom Ballett

Max Niehaus: Ballett. 207 S. 80 Fotos. 26 DM. Prestel-Verlag, München.

Dem Freund der Ballettkunst wird man kaum ein schöneres Weihnachtsgeschenk machen können. Der großformatige Band enthält eine Geschichte des Balletts, einen Überblick über die moderne Choreographie, er beschäftigt sich mit dem heutigen Ballett, untersucht das Verhältnis des Balletts zu den anderen Künsten, beschreibt Technik und Training, erklärt die wichtigsten Fachausdrücke, bringt Kurzbiographien der bedeutendsten Künstler, eine Bibliographie der Tanz- und Ballett-Literatur und ein Verzeichnis der wichtigsten Ballette der letzten 50 Jahre. Nimmt man die bezaubernden und instruktiven Illustrationen hinzu, dann hat man ein schönes Handbuch, das geeignet ist, den Ballettfreund zu entzücken und dem Ballett neue Freunde zu verschaffen. F. S.

Aus fernen Zeiten und Ländern

Clarence Benham: Perlen-taucher. Ein Leben voll Gefahr. 40 Abb. 255 S. Orell-Fußli-Verlag, Zürich und Konstanz. 17,50 DM.

Was der junge Australier Clarence Benham in den tropischen Gewässern erlebte, hat er packend in seinem Buch „Perlen-taucher“ geschildert. Orkane, Regen, Hitze und Gestank waren seine ständigen Begleiter bei den märchenhaften Streifzügen durch die Wunderwelt der Tiefsee. Unter ständiger Bedrohung durch Korallen, Rochen und Haie mußte sich der Verfasser bis zum ersten Erfolg hindurchkämpfen. Die ständige Tüch-führung mit dem Tode auf diesen schwie- rigen Abenteuerfahrten, die großartigen Schilderungen unter und über Wasser, humorvoll gewürzt mit offter bitterer Selbstkritik, und der für den Leser interessante Vorstoß in eine noch unerschlossene Welt geben dem Buch jene spannende Atmosphäre, die von der Masse der Leser gewünscht wird. Wirklichkeitsnah und atemberaubend, scheint das Werk für den Gabentisch wie geschaffen. W. Z.

Leonhard Cottrell: Das Geheimnis der Königsgräber. Diana-Verlag, Zürich. Ganz-leinen 19,80 DM. 323 Seiten.

Cottrell selbst bemerkt zu diesem Buch, daß es ein Amateur für Amateure geschrieben hat. Er will nicht die Fachleute der Ägyptologie ansprechen, sondern die vielen Tausende, die sich für das alte Ägypten interessieren. Und das dürfte ihm mit sei-nem Buch, das in die gleiche Reihe gehört wie „Götter, Gräber und Gelehrte“ von Ceram, auch gelingen sein. Fessend und übersichtlich zugleich schildert er den ge-schichtlichen Stoff und die wissenschaftli- chen Ergebnisse der Ausgrabungsarbeiten. Er berichtet von dem Idealismus der Män- ner, die unter Opfern und Entbehrungen in mühevoller Arbeit dem Land am Nil die „Jahrtausendealten“ Geheimnisse entris- sen haben. Stück für Stück haben die Forscher zusammengetragen, um ein beinahe lücken- loses Bild der alten ägyptischen Geschichte zu erhalten. Eine besondere Offenbarung war im „Tal der Könige“ die Auffindung des Grabes von Tut-ench-Amun. Die zahl- reichen Bildtafeln, die Kostbarkeiten der Ausgrabungsarbeiten zeigen, geben so recht ein Bild von der Höhe, auf der die Kultur

Kein Weihnachtstisch ohne Buch

Frank Wedekind: Prosa, Dramen, Verse. Dünndruckausgabe. 972 S. 28,80 DM. Albert Langen-Georg Müller Verlag, München.

Zum 90. Geburtstag des Dichters erschien diese wahrhaft festliche Ausgabe, für die man dem Verlag Lob und Dank schuldig ist. Der Band enthält den größten Teil dessen, was einst Furor machte, übergeht auch nicht die „betrachtende Prosa“. Daß der Schöpfer von „Erdgeist“, „Frühlingserwachen“, „Die Büchse der Pandora“ mit all seiner Zweifelt- heit untrennbar einer vergangenen Epoche angehört, mindert weder seine historische Bedeutung, noch die Notwendigkeit dieser erfreulichen Neuausgabe. F. P.

Rolf Fritz: Conrad von Soest — Der Wil- dunger Altar. 18 Textseiten, 65 Bildseiten, 2 Farbtafeln. 13,80 DM. Hirmer-Verlag, München.

Einer der frühesten Flügelaltäre der deut- schen Kunst, das 1403 entstandene Meister- werk des Conrad von Soest, erfährt eine

vorbildliche Behandlung. Der Text (Fritz ist Direktor des Museums für Kunst und Kul- turgeschichte, Dortmund/Schloß Kappenberg) und die Bildauswahl einschließlich der be- merkenswerten Infrarotaufnahmen lassen keinen Wunsch offen. Die Bildwiedergabe ist ausgezeichnet. Alle Kunstfreunde, insbe- sondere aber die hierzulande aus guten Gründen zahlreichen Freunde des Conrad von Soest, seien auf diese bedeutsame Neu- erscheinung aufmerksam gemacht. Der.

Europa-Camera. Herausgegeben von Kurt Zentner, Bernd Lohse. Großformat. 206 S. Verlagshaus Frankfurter Societäts-Druckerei, Frankfurt (Main).

Auf 15 Fotos wird ein Überblick über die Arbeit zahlreicher bedeutender Künstler in verschiedenen Ländern Europas gegeben („Europa im Foto“ und „Foto in Europa“ heißen die beiden Teile). Hinzugefügt wurden Beiträge zur zeitgenössischen Fotografie, in der technische, künstlerische und andere Fragen behandelt werden. Insgesamt ein Band, der in der Flut der Bildbände seinen Platz behaupten wird, nicht zuletzt dank seiner großartigen Ausstattung. Ein schönes Weihnachtsgeschenk für Amateurfotografen und Fotoliebhaber. F. S.

Eugen Roth: Simplizissimus. Ein Rückblick auf die satirische Zeitschrift. 192 S. 140 Abb. Fackeltträger-Verlag, Hannover.

Wahrlich, der alte „Simplizissimus“ hatte dieses papierne Denkmal längst verdient. Daß man seine Errichtung den kundigen Händen des „Ein Mensch“-Roth übertragen hat, erhöht das Vergnügen, das man bei der Lektüre des Textes und bei der Betrachtung der Illustrationsproben empfindet. Die Iro- nie des Schicksals will es, daß, als dieses Buch erschien, auch der neue „Simplizissi- mus“ ins Leben gerufen wurde. Daß durch ihn die Erinnerung an den alten verdunkelt werden könnte, ist ein weiterer Beweis für die Notwendigkeit dieser Geschichte einer Zeitschrift, die in ihrer Art einmal eine Großmacht war. F. S.

Welt in Farbe. Taschenbücher der Kunst. Neue Nummern: Rubens, Manet, Uegas, Utrillo. Je 2,85 DM. Verlag Kurt Desch, München.

„Das verdienstvolle Unternehmen, dessen erste Bändchen wir vor einiger Zeit priesen, wächst zusehens. Eine Einführung von den besten Fachleuten, farbige Wiedergaben, dar- unter herausklappbare und Bildausschnitte, einfarbige Wiedergaben, Bibliographisches und Biographisches — und das alles so er- staunlich billig: da fällt es leicht, nachdrück- lich zu loben.“ — er.

Georges Simenon: Frau Maigret als Detek- tiv. — Maigret und die Gangster. Kiwi-Tas- chenbücher, je 1,50 DM. Kiepenheuer & Witsch Verlag, Köln.

Der 5. und 6. Simenon-Reiher in dieser Reihe. Was für ein erfindungsreicher, erfah- rer und lebendiger Schriftsteller ist doch dieser in Amerika lebende Belgier! Wer Kriminalromane schätzt, sollte zugreifen. Wer mehr als Kriminalromane haben möchte, nun, Simenon ist mehr als ein Wallace, mit dem er nur eins gemeinsam hat: daß es auch bei ihm unmöglich ist, nicht gefesselt zu sein. F. S.

John Steinbeck: Von Mäusen und Menschen. Roman. 189 S. 8,80 DM. Diana Verlag, Stut- gart/Konstanz.

Ein Meisterwerk amerikanischer Prosa (die Bühnenfassung ist uns schon bekannt). Durch das Schicksal zweier kalifornischer Land-

arbeiter blickt man in das Schicksal des Menschen überhaupt. Ergreifend die Gemein- schaft des Schwachsinnigen mit der leben- vernichtenden Hand und des Beschützers, der sich vergebens gegen das Verhängnis stemmt. Ohne Phrasen, ohne falsches Getöse — eine Ballade vom ewigen Kampf des Menschen. S-r.

Der Christ und Stalins dialektischer Ma- terialismus. Von Rudolf Karisch. Morus- Verlag, Berlin-Dahlem. 157 Seiten. Preis: 5,40 DM.

Bei politischen Gesprächen westdeutscher Jugendlichen mit Jugendlichen aus der Sowjetzone fallen die Westdeutschen sehr oft ab. Der Grund ist klar: Während in der Sowjetzone die weltanschauliche Schulung an erster Stelle steht, spielt sie bei uns eine Aschenbrödel-Rolle. Welcher westdeutsche Jugendliche kennt den Marxismus-Leninismus-Stalinismus? Er ist ihm ein Buch mit sieben Siegeln. Da aber die Grundlage für diese Lehre fehlt, ist eine Auseinanderset- zung mit ihr unmöglich. Hier füllt das Buch Karischs eine fühlbare Lücke aus. Der Ver- fasser gibt ein objektives Bild der marxisti- schen Lehre und stellt ihr den christlichen Standpunkt gegenüber. Gewiß ist dieses schmale Buch keine Antwort auf sämtliche Fragen, die der Osten stellt, aber es gibt eine gute erste Übersicht für den, der die Probleme zu studieren wünscht. Dietsche.

Paul Bowles: So mag er fallen. — Roman. 303 S. 12,80 DM. Himmel über der Wüste.

Für kleine und größere Leseratten

Für die Neulinge in der Kunst des Lesens (und zum Vorlesen) erzählt Gottfried Bo- mans, ein Holländer, in hübschen kleinen Büchern des Albert Langen-Georg Müller-Verlages, München, mancherlei hübsche Ge- schichten, in denen verliebte Zebren, Lokomo- tivten, Engel und andere Geschöpfe die Haupt- rollen spielen. Dazu reizende farbige Illus- trationen. Die Reihe ist sehr zu empfehlen.

Den etwas Größeren legt man vielleicht die Nacherzählung des unterirdischen „Reinke de Vos“ von Wilhelm Fronemann auf den Gabentisch („Reinke de Vos“, 155 Seiten, Hoch-Verlag, Düsseldorf). Das flüssig ge- schriebene Buch mit vielen Zeichnungen wird sicher Freude machen.

„Ferien bei Onkel Tobias“ von Ursula Kuhn, schildert für 12- bis 15jährige Mädchen das spannende Ferienerlebnis von Kat und Angela, die in einem Fischerdorf der Ost- seeküste in gefährlicher Lage zueinander finden. (128 S. Illustr. 3,50 DM. D. Gundert Verlag, Stuttgart.)

11- bis 15jährige Jungen und Mädchen wird „Bei uns ist immer was los“ Spaß machen, die vergnügten und abwechslungsreichen Ge- schichte der Familie Steiner von Hans Schranz. Besonders geeignet, da hier das Familienleben mit all seiner Kraft im Mittel- punkt steht. (76 S. Illustr. 6,40 DM. D. Gundert Verlag, Stuttgart.)

Christa Ruhe „Kleine Schwester Odette“ ist der Roman einer mutterlos aufgewach- senen südfranzösischen Gärtnerstochter, die sich auf mancherlei Umwegen zur Kunst- städlerin entwickelt. Das Belehrende und Er- zählerische hält sich in diesem Buch erfreulich die Waage. Für größere Mädchen. (182 S. 5,80 DM. Georg Westermann Verlag, Braun- schweig.)

Roman. 285 S. 12,50 DM. Beide: Rowohlt Ver- lag, Hamburg.

Mit „Himmel über der Wüste“ trat dieser Amerikaner in die literarische Arena und siegte in überzeugendem Stil. Der zweite Roman bestätigt, daß man es bei ihm mit einem erstaunlichen, unverwechselbaren Autor zu tun hat. Jedesmal sind die Haupt- figuren in der schwebenden Unendlichkeit des afrikanischen Kontinents auf der Suche nach sich selbst. Mit unheimlicher Präzision wird die Verlorenheit des glaubenslosen Menschen geschildert. Ob der wüste Wirbel Tangers, ob die Sahara Schauplatz des Geschehens ist, immer sind Flüchtlinge der Mittelpunkt des schonungslos geschilderten Hexensabbaths, deren Flucht in Wirklichkeit suchendes Tas- ten in der Ausweglosigkeit ist. — r.

Henry Miller: Das Lächeln am Fuße der Leiter. Erzählung. 61 S. 4 Abb. 5,20 DM. Donau-Verlag, Wien-München.

Die Geschichte eines Clowns, der versucht, den Menschen statt des Lachens das Lächeln zu schenken. Durch den Rumm, den der deutschstämmige Miller im Ausland genießt, geht man begierig an die Lektüre, wird aber enttäuscht. Allzu viel Gedankenfracht und Künstlichkeit belastet das kleine Schiff. E. M.

Großbild-Technik. Unter diesem Titel er- scheint seit kurzem im gleichnamigen Ver- lag in München eine Vierteljahrszeitschrift, die sich mit der neuesten großformatigen Fotografie beschäftigt. Das Heft kostet 2,80 DM und bringt denen, die sich aus berufli- chen oder Liebhabergründen mit diesem Zweig der Fotografie abgeben, eine Fülle von Aufschlüssen und Anregungen, die mit vielen ein- und mehrfarbigen Fotos illustriert werden.

Im gleichen Verlag erschien „Sabine im Funkhaus“ von Ruth Herrmann (155 Seiten, Illustr. 4,80 DM). Auch dies ein sehr leben- diges Buch für größere Mädchen, das durch die Wahl eines weniger bekannten Schau- platzes erfreut. Nur schade, daß durch die Leichtigkeit, mit der Sabine es zur Tonschnei- derin (Cutterin) bringt, in den Leserinnen falsche Vorstellungen entstehen können.

Vor allem für Jungen, etwa vom zehnten Lebensjahr an ist das spannende, humor- voll erzählte und wirklichkeitsgetreue Buch „Auf großer Fahrt“ des Afrikaforschers Attilio Gatti bestimmt, das die Abenteuer des Negerjungen Kamanda berichtet, der den weißen Mann auf seiner Expedition begleitet und viel Aufregendes erlebt. (152 S. 43 Fotos. 11,50 DM. Orell Fußli Verlag, Zürich/ Konstanz.)

Zum Schluß noch etwas für die Kleinen: Der „Kinderkalender 1955“ des Schweizer Druck- und Verlagshauses, Zürich (Ausliefe- rung durch Buch- und Zeitschriftenvertrieb Meyer, Frankfurt). Der Kalender enthält u. a. Postkarten, Erzählungen, Spiele, Bastel- anleitungen, Bilder. Er ist also mehr als ein bloßer Wandschmuck. F. P.

Ceifischer: Oskar der Familienvater. Über 100 zweifarbige Bilder. 2,85 DM. Verlagshaus Frankfurter Societäts-Druckerei, Frankfurt.

In einer großen Illustrierten haben die Er- lebnisse des Katers Oskar schon helles Ent- zücken ausgelöst. Die Buchausgabe hat schon in kurzer Zeit eine hohe Auflage erreicht. Die Einfälle und Zeichnungen Ceifischer, der bei einem Fliegerangriff beide Arme verlor und seitdem Stift und Pinsel mit dem Munde führt, sind von allen Zaubern eines köstlichen Humors gesegnet. E. M.

Dr. Fink macht Karriere

Von Odil Krok

Der junge Doktor Fink, „Zahnarzt“ stand auf seinem Schild, besaß seit zwei Monaten eine moderne Folterkammer in weiß lackierter Hygiene, ausgerüstet mit allen erdenklichen Marterinstrumenten. Auch ein Wartezimmer war vorhanden, allerdings — wer darin wartete, war der junge Zahnarzt selber. Leider, denn Doktor Fink hatte so viel Zeit, ein gutes Buch zu lesen, daß ihn seine Freunde bereits „Buchfink“ nannten.

Freunde werden leicht höhnisch; sie glauben an keine Wunder. Nun aber gerade begab sich eines Nachts etwas durchaus Unalltägliches: Nach einer Weile Schlaflosigkeit, angefüllt mit zweckloser Wunschträumerie von reparaturbedürftigen Backenzähnen, blinkenden Goldkronen und schweißbackigen Patientenscharen, steht Dr. Fink wieder auf und schlüpft in die Hausschuhe. Denn es ist ihm eingefallen, daß er seine Uhr im Behandlungsraum liegen gelassen hat, jene Uhr, die er mor- gens zu der Feststellung braucht, daß noch Zeit zum Liegenbleiben ist. Im Schlaf- anzug schleicht er also durchs Warte- zimmer, leise wie ein Gespenst. Was ist das bloß plötzlich? Er hat etwas rascheln gehört. Ist hier jemand?

Fink reißt sich zusammen. Ein Ruck — und da, vor dem breiten Schreibtisch rechts in der Ecke steht eine finstere Gestalt, einseitig von einer Taschenlampe beleuch- tet. Das Mittelfach des Schreibtisches aber, Doktor Finks Finanzabteilung, ist weit offen. Es ist keine Frage, was hier vor- geht, wirklich nicht. Doktor Fink fragt trotzdem:

„Bitte, was wünschen Sie?“ Der junge Zahnarzt ist ja ein höflicher, netter, wohl- erzogener Mensch.

Auch in diesem Falle bewährt sich die Kinderstube: die finstere Gestalt läßt vor Bestürzung den Dietrich fallen.

„Sie haben wahrscheinlich Zahnschmer- zen?“, schlägt Doktor Fink dem ratlosen Herrn der Nacht vor.

„Jawohl“, wird perplex Antwort ge- brummt.

„Bitte sehr!“

Fink dreht seinen Operationsstuhl münd- gerecht. Er ist so eifrig, so lebenswürdig, so ein bezaubernder junger Arzt. Und es nimmt Platz in völlig verdattertem Zu- stand, der erste Patient der Praxis.

„Würden Sie bitte den Mund öffnen? So. Ah, da ist ja der böse Zahn!“

Eins, zwei, drei, Geschwindigkeit ist keine Hexerei!

Ein neues Heilmittel

Flaschenkürbis gegen Tuberkulose

Einige südafrikanische Eingeborenen- stämme pflegen ihre Kuhmilch in aus- gehöhlten und getrockneten Flaschen- kürbissen aufzubewahren. Obwohl nun die meisten Rinder mit Tuberkulose verseucht sind, wird diese Krankheit nur selten auf Eingeborene übertragen. Versuche, bei denen Milch mit Tuber- kuloseerregern versetzt wurde, ergaben nun, daß diese Bazillen abgetötet wur- den, wenn man die Milch in Flaschen- kürbissen aufbewahrt. Amerikanische Wissenschaftler isolierten nun aus der pflanzlichen Substanz einen Mikro- organismus, der über eine hohe anti- biotische Wirkung verfügt. Inzwischen stellte man fest, daß durch die Kultivie- rung in einem geeigneten Nährmedium ein Antibiotikum gewonnen werden kann, das sich in Tierversuchen zur Tuberkulosebekämpfung als ebenso wirksam erwiesen haben soll wie Strepto- mycin.

Die Sache sprach sich natürlich herum, wurde gedruckt, erregte Heiterkeit und Bewunderung. Das Bild des „bekannten“ jungen Zahnarztes Doktor Fink, der mit beispielloser Geistesgegenwart einen lange gesuchten Geldschranksack unschädlich gemacht hatte, erschien oft.

Die Scharen zahnwehkranker Sensations- jägerinnen und -jäger strömten herbei. Willkommen; bitte, zu warten. . .

Doktor Fink, bezaubernd höflich, nett, wohlgezogen, lebenswürdig und jung, be- hielt sie alle in Dauerbehandlung. Heute hat er die beste Praxis der Stadt.

Erholung für die Beine:

Das federgetriebene Fahrrad

50 Meter Trampeln bringt 600 Meter freie Fahrt — Industrie ist skeptisch

Amsterdam. Die Fahrradindustrie urteilt noch recht skeptisch über die Er- findung, die der 49jährige Handelsvertreter Hazenberg in Amsterdam patentieren ließ: ein Fahrrad, das von einer Stahlfeder an- getrieben wird, die der Fahrer durch sein Trampeln auflädt. Der Effekt sieht so aus, daß man durch 50 Meter trampeln 600 Meter freie Fahrt gewinnt, während der man die Beine schonen kann.

Willem Hazenberg kam auf die Idee, als er während einer Geschäftsfahrt in einem Café saß und den Klängen eines auto- matischen Klaviers lauschte, das von einem Federwerk getrieben wurde. Angesichts der vielen Radfahrer, denen er auf dem Heimweg nach Amsterdam begegnete — in den Niederlanden gibt es über fünf Millio- nen „Fietsen“ —, legte er sich die Frage vor, ob man ein Fahrrad auch durch ein Federwerk antreiben könne. Er unter- breitete sie auch seiner Frau und seinem Schwiegersohn, die keinen Augenblick zögerten, die Frage zu bejahen. Sie wußten allerdings nicht, daß etliche Versuche die- ser Art bereits gescheitert waren. Da Hazenberg gerade wenig zu tun hatte, machte er sich sofort an die Verwirkli- chung seiner Idee. Schwierigkeiten be- reitete ihm nur die Beschaffung des Kapi- tals, aber auch diese Frage konnte gelöst werden.

Als Hazenberg seine Erfindung jetzt der Presse vorführte, ergab sich folgender

Tatbestand: Auf der Hinterachse des Fahr- rades ruht, groß wie der Motor eines Mo- peds, eine Kapsel aus Kunststoff, die das Antriebsaggregat enthält. Es besteht in der Hauptsache aus einer fünf Meter lan- gen Stahlfeder, die sich durch das Treten der Pedale und die Bewegung der Kette spannt. Der dafür erforderliche Kraftauf- wand macht sich kaum bemerkbar. Auf ebener Strecke kann man nach 50 Meter Treten die Beine ruhen lassen, da dann die Feder das Fahrrad rund 600 Meter vorwärtstreibt. Die Geschwindigkeit ver- mindert sich, während die Feder arbeitet, um ungefähr ein Fünftel.

Der Erfinder denkt jedoch nicht nur an die vielen Fahrräder, die sich in Privat- besitz befinden, sondern auch an die der Polizei und der militärischen Verbände. Die Schnelligkeit „amtlicher“ Fahrräder will er dadurch erhöhen, daß er die fünf Meter lange Feder durch eine 15 Meter lange ersetzt. Er glaubt, daß man mit ihr einen Kilometer treten muß, um fünf Kilo- meter freie Fahrt zu gewinnen, wobei die Durchschnittsgeschwindigkeit 25 Kilometer beträgt. Auch das Gewicht des Aggregats, das jetzt rund sieben Kilogramm beträgt, will er noch vermindern. Hazenberg ist überzeugt, daß seine Erfindung ihren Weg machen wird. Die Fahrradindustrie da- gegen ist u. noch nicht, denn die Zahl der fehlgeschlagenen Versuche dieser Art ist keineswegs gering.

Störung ausgeschossen

Von Charlotte Beck

Das Klavierkonzert in meinem Hause konnte beginnen. Allen Möglichkeiten einer Störung war vorgebeugt. Die Uhren an- gehalten (eine steht dem Big-Ben im Schlagschlag nicht nach). Der Fernsprechan- schalter ausgeschaltet. Die Haustürklingel abge- stellt. — Das konnte ein Pianist von Welt- ruf verlangen, dem in Los Angeles der Flügel unter den Händen weggerollt war. Durch ein Erdbeben.

Er gab sein Bestes. Schweißperlen stan- den ihm auf der Stirn. — Ich war ergrif- fen und hatte wieder einmal kein Taschen- tuch. Ich verliere sie immer, die Biester. Aber ich räche mich. Und lebe nur von der Beute aus Sofas und Sesseln. Auch hier fand ich eins. Mit Zacken sogar, zwischen Sitz und Lehne meines Ge- stühls.

Da kroch der Hund des Hauses herein. Wer hatte den hier zugelassen? Ich ahnte Furchtbare.

Ich saß in der vorletzten Reihe. In der Ecke am Fenster, an der Heizung. Ein paar Stühle weiter der ergriffene Maier. Hinter mir Karl Emeukon, der seinen Husten so tapfer bezwang.

Wo ich auch hinsah: geschlossene Augen, die Seelen versunken. Nur Liebilde be- zugsichtigte sich des Schiefes. Die schläft immer im Konzert. Da traf mich ein Strahl. Ein kleiner, feiner, zierlich heißer Strahl von Was- ser. Ich war von Sinnes, ich sah auf den Hund. Der aber schlief. Ich drehte mich um zu Emeukon und blitzte ihn an. Da stand er auf und rückte weiter. — Ich sah zum Fenster. Da traf es mich wieder. Direkt in den Ausschnitt. Der Strahl wurde stärker, er kam — ich sah es mit Schrek- ken — direkt aus der Heizung. Sie hatte ein Loch und einen Riß. Ich war wie ge- lähmt und hielt meinen Finger auf jenes Loch. Ich nahm das Taschentuch und hielt es dagegen, so gut es nur ging.

Eine kurze Pause. Zwischen zwei Chop- pins. Die Übermannen nickten sich zu. (Die wirklichen Kenner schwiegen.) Lieb- hilde hauchte etwas vom „Aufriß“, dem architektonischen Aufriß in der Musik. Ich kämpfte mit dem teutonischen Riß in der Heizung. — Schon ging das Spiel weiter.

Ich hörte Franz im Keller rumoren. Koks nachlegen. Und neue Glut erhitze meine Phantasie vulkanisch. Lawahelß glühte mein Daumen. Der Druck wurde stärker, der Strahl eruptiver. Das Taschen- tuch reichte nicht aus. Da nahm ich zwei Vasen von der Kommode und füllte sie beide mit dem Wasser der Heizung. Das klöterte scheinbar bei der antiken, der mykenischen. Mitten im Pianissimo!

Ich arbeitete weiter. Pianissimo können Überschwemmungen nicht auffallen. Auch die rhodische Kanne und meine Schuhe waren jetzt voll. Größe 40, das schaffte ganz schön! Ich saß nun auf Strümpfen und kochte.

Da traf es mich glühend auf meine Schulter. Ich fuhr zusammen. Sah ich Ge- spenster? Da noch einmal! Die Kerzen tropften vom Wandarm herab. Ich wich aus, ich ging in die Knie. Mit dem Daumen auf der Heizung.

Da — wie ein Wunder versiegte der Strahl. Durch nichts. Ganz von sich. — Ich war wie erlöst und eilte hinaus. Ich ver- ständigte Franz, und der eilte zum Klem- pner. Ich ging mit viel Lappen zurück zum Konzert.

Doch das war vorbei. — Man umdrängte den Pianisten und den Ort meiner Taten. Sah konsterniert auf die Vase, die die Schuhe und auf — mich. Aber — wie um meinen Ruf zu retten, setzte der Strahl wieder ein. — Doch da kam schon Franz mit dem Klempner. —

... ein neues Mittel gegen Motten

Die Geigi-Gesellschaft in Manchester, der die Welt das Insektenvertilgungsmittel DDT verdankt, rückt nun den Motten zu Leibe. Von nun an soll es in den hand- gestrickten und gekauften Wollschalen keine Mottenlöcher mehr geben. Das neue, als „Mitin“ bekannte Verfahren bringt eine chemische Substanz in Anwendung, die die Wolle vollständig imprägniert, was gleich bei der Herstellung geschehen kann. Es handelt sich dabei um einen Dauer- schutz, der weder durch Waschen, noch durch chemisches Putzen oder durch den Einfluß des Lichtes entfernt werden kann. Die Wolle wird für die Mottenlarven voll- ständig unverdaulich und sie verhungern einfach. cep.

Waschen mit Preißluft

Fast alle modernen Waschmaschinen- Konstruktionen wetteifern in dem Be- mühen, die Wäsche während des Wasch- vorganges möglichst schonend zu be- handeln. Eine interessante Neuentwick- lung auf diesem Gebiet brachte kürzlich die Berres KG, Ahlen (Westf.), in Form einer Preißluft-Waschmaschine auf den Markt. Durch ein Flügelrad wird Luft angesaugt und bis zum Boden des Waschkessels hinabgedrückt. Die auf diese Weise mit Luftbläschen gesättigte Waschlauge soll durch die mechanische Sprudlungswirkung einen guten, schonen- den Reinigungseffekt erzielen.

Das Phänomen

Von Odil Krok

Nachdem Lehrer Jensen seine Studien vollendet hatte, bekam er eine Anstellung an einer Dorfschule. Leider warf Jensen gerne mit Fremdwörtern um sich und die Kinder sperrten dann Augen und Mund vor Erstaunen auf. Da fiel einmal das Wort „Phänomen“.

„Kann vielleicht einer von euch dieses Wort erklären?“ wandte er sich an die Klasse. Die Klasse schwieg. Lehrer Jensen räusperte sich würdevoll. „Also, paßt auf! Wenn ihr eine Kuh seht, so ist das kein Phänomen. Und wenn ihr einen Vogel singen hört, so ist das auch kein Phänomen. Und wenn ihr einen hohen Baum seht, so ist das immer noch kein Phänomen. Wenn jedoch eine Kuh auf einem hohen Baum sitzt und singt, ihr Kinder — das ist ein Phänomen!“

Rauchen im Atelier / Von Jeremias Reisl

Es war in einem süddeutschen Film-atelier. Eine Szene wurde gedreht. „Klappe auf!“

Der Regisseur hob die Hand, um das Zeichen zu geben: „Klappe —“ Unwillig hielt er inne. Seine Nase zog prüfend die Luft ein. Zu blöd sowas: es rauchte schon wieder jemand! Trotz der Rauchverbot-Anschläge!

Sein scharfer Blick suchte den Übel-täter.

„Natürlich, natürlich!“ fauchte er, „wie-der das Fräulein Martini... und dahinten noch das Fräulein Rosalie! Ausgerechnet, ausgerechnet! Müssen die Damen eigentlich immer eine Ausnahme machen? Wo soll denn das —“

„Aber Chefchen!“ schmeichelte die Mar-tini süß, „wer wird sich denn deshalb gleich so aufregen?“

„Chefchen, Chefchen!“ knurrte der Regisseur, „ich bin kein Chefchen! Das Rauchen ist hier untersagt, verstehen Sie? Warum richten Sie sich nicht danach? Ich kann Ihnen den Vorwurf nicht ersparen, meine Damen, aber: das ist Disziplinlosig-keit!“

Die Herren verhalten sich hier wesentlich korrekter! Sie finden keinen, der hier raucht, wenn es das Drehbuch nicht gerade ausdrücklich vorschreibt...“

Nun ja, es war eine alltägliche Erscheinung. Der Regisseur führte seine grauen Haare darauf zurück.

Resigniert wandte er sich wieder der Szene zu.

„Moment mal, Chef“, sagte da Herr Müller, der Beluchter, ein fixer Bursche. „Darf ich Ihnen mal was flüstern?“ Er näherte sich dem Geplagten, neigte sich zu seinem Ohr und sagte etwas, das unverzüglich die Miene des Regisseurs aufhellte.

„Gut, fabelhaft, Müller! Ich danke Ihnen!“

Am nächsten Tag waren die Rauchver-botstafeln aus dem Atelier verschwunden. An ihrer Stelle hingen neue Schilder mit dem Hinweis:

„Das Rauchen im Atelier ist ausschließ-lich älteren Damen erlaubt.“

Da diese Neuordnung gerade großartigen Erfolg hatte, wurde Herr Müller zum Oberbeleuchter ernannt.

Neues von Graf Bobby

Graf Bobby trifft seinen Freund Graf Drexel auf der Marienhiller Straße. „Du, Bobby“, sagt Graf Drexel, „ich war gestern in einem hochinteressanten Vortrag. Da hab ich gehört, daß das Licht in der Sekunde 300 000 Kilometer zurücklegt.“

„Sehr fesch!“, erwidert Graf Bobby darauf. „Erstaunlich, daß es bei dieser Geschwindigkeit net ausseht!“

Graf Bobby geht am Wiener Ring spazieren. Plötzlich fällt sein Blick auf ein Tandem, das von zwei Männern gefahren wird.

„Sicher eineilige Zwillinge“, sagt er vor sich hin, „sogar gleiche Beinbewegungen!“

Graf Bobby und sein Freund Graf Drexel waren im Club und machten sich um 1 Uhr nachts auf den Heimweg.

„Du, Bobby“, sagte Graf Drexel und zeigte dabei auf die Sternendrucker am nächtlichen Himmel, „sechs Stunden dauert es, bis das Licht dieser Sterne zu uns auf die Erde kommt.“

„Sehr interessant“, erwiderte Bobby, „aber ich kann net so lang warten, weil ich hundsmüde bin.“

Graf Bobby hat seinen leutseligen Tag und zieht seinen Friseur ins Gespräch:

„Wie gehts denn eigentlich Ihrem Sohn?“ fragt er den Friseur während des Haar-schneidens.

„Dankeschön, Herr Graf, sehr gut. Er ist grad gestern in die Oberschule gekommen!“

„Soso, wollen Sie ihn also Kellner werden lassen!“, meint Bobby.

Graf Bobby erholt sich in einem Sana-torium, in dem es strenge Vorschriften ist, daß bei Tisch nicht von Krankheiten gesprochen werden darf, was aber Bobby am ersten Tag noch nicht weiß.

„Bittschön“, wendet er sich beim Abend-essen an seinen Nachbarn, „wie wirkt sich denn die Brunnkur bei Ihnen aus?“

„Pech“, macht der Nachbar, eingedenk der Vorschrift, und schweigt.

„Ja, bei mir auch“, sagt Graf Bobby darauf.

Graf Bobby geht in eine Buchhandlung und sagt zu der Verkäuferin:

„Bittschön, ich möchte einen Globus vom Landkreis Wien!“

Eine Zwingli-Schrift entdeckt

Eine Schrift des Zürcher Reformators Ulrich Zwingli aus dem Jahre 1525 an den damaligen Waldshuter Stadtpfarrer Bal-thasar Hubmaier, der ein Anhänger der Wiedertäufer war, wurde in der Biblio-thek des katholischen Pfarramtes in Waldshut entdeckt. Hubmaier lag damals im Streit mit dem Schweizer Reformator. Das Büchlein enthält die Antwort Zwinglis auf die von Hubmaier herausgegebene Schrift „Von der christlichen Taufe der Gläubi-gen“, in der Hubmaier seine Lehre von der Wiedertaufer vertrat. Es umfaßt 47 Seiten, ist in Schweinsleder gebunden und wurde am 5. November 1525 in Zürich herausgegeben. Im ersten Teil der Schrift ver-sucht Zwingli dem Waldshuter Reformator nachzuweisen, daß er der Heiligen Schrift Gewalt antue und dabei „viel Geschrei und Gift verspritzt“. Im zweiten Teil wird die Kindertaufe begründet. Wertvoll an dem Büchlein sind auch die mit Feder und Tinte geschriebenen Bemerkungen Zwinglis über das tragische Schicksal Hubmaiers und seiner Frau, einer ehemaligen Nonne. Hubmaier floh am 6. Dezember 1525, als die Österreicher Waldshut besetzten, nachts in einem Kahn über den Rhein und ging nach Zürich, wo er ebenfalls die Wiede-rtaufe predigte. Er wurde deswegen aus-gewiesen, wanderte nach Augsburg und von dort nach Nikolsburg in Mähren. Dort gründete er eine Wiedertäufergemeinde, wurde aber bald darauf verhaftet und nach Wien gebracht, wo er für seinen Glauben auf dem Scheiterhaufen sterben mußte.

Aus einem Roman

„Er warf sich in die Ottomane, seinen Hut auf den Tisch, seine Augen auf das Bild, welches sich ihm bot, die Handschuhe

in die Ecke, die Arme um des Liebchens Hals und eine freundliche Bemerkung in das eben vernommene Gespräch; beim Abschied allen eine Kußhand zu, die Flinte nicht ins Korn, sondern sich in den Wagen und in die Wogen neuen Schaffens und dann in Morpheus' Arme!“

Aus „Fliegende Blätter“.

UNSER RÄTSEL

Steigt der Wasserspiegel?



Heute mal eine theoretische Frage: Wenn ein auf einem See schwimmender Dampfer mitsamt seiner Fracht untergeht, steigt dann der Wasserspiegel? Antworten Sie nicht gleich: selbstverständlich! Vielleicht könnte es doch anders sein!

Auflösung unseres letzten Rätsels

Tenor — Norma — Made — Debet — Bettel — Teller — Lerche — Chemie — Mieder — Derby — Byron — Rondo — Dose — Senat — Natter — Termin — Münze — Zebu — Buna — Nadel — Delta — Tara — Rate.

Orcan zerstörte „Achstes Weltwunder“

Vor 75 Jahren brach die Brücke über den Tayfjord — 70 Tote im Nachtexpress

Einem der schwersten Stürme, die jemals über die britischen Inseln dahinstrichen, fiel vor 75 Jahren das „Achte Weltwunder“ zum Opfer, die 1877 gebaute, drei Kilometer lange Eisenbahnbrücke über den Tayfjord in Schottland. Mit ihr stürzte der Nachtexpress mit 70 Fahrgästen in die to-benden Fluten, mit ihr stürzten auch der Erbauer der Brücke, Sir Thomas Bouch, vom hohen Piedestal seines Ruhms. Zwei Jahre vor dieser schwersten Eisenbahn-katastrophe jener Zeit hatte er vor der Königin Victoria gekniet und war von ihr für seine „bewunderswerte Leistung“ ge-adeln worden. Wenige Monate nach dem Unglück starb er an den Folgen eines Ner-venzusammenbruchs.

Die Katastrophe am Tayfjord rief in der ganzen Welt helles Entsetzen hervor. Man fragte sich, wie so etwas geschehen konnte, aber niemals erhielt man Antwort auf diese Frage. Auch die Taucher, die auf den Grund des Fjords hinunterstiegen, wußten lediglich zu berichten, daß die Wagen des Zuges und die Trümmer der Brücke ein unentwirrbares Knäuel bildeten. Offenbar hatten die Wucht des Orkans und die Schnelligkeit, mit der der Nachtexpress über die Brücke fuhr, zusammengewirkt und den Einsturz herbeigeführt. Nachträg-lich stellte ein Untersuchungsausschuß fest, daß die stählernen Träger nicht von bester Qualität und daß dem Erbauer Fehler bei der Berechnung der Einwirkung von Stür-men unterlaufen waren.

Im Jahre 1883 wurde neben der Un-glücksstelle eine neue Eisenbahnbrücke über den Tay gebaut. Ihr Konstrukteur, der Ingenieur W. H. Barlow, setzte sie auf 84 eiserne, mit Zement gefüllte Zylinder und ließ sie nicht mehr 30, sondern nur noch 23 Meter über dem Wasserspiegel von Ufer zu Ufer führen. Diese neue Brücke hat bis heute allen Stürmen getrotzt.

Für die Katastrophe am 28. Dezember 1879, einem Sonntag, gab es keinen Augen-zeugen. Sie geschah in den Abendstunden, nach 19.13 Uhr, als der Nachtexpress Wormit, den Bahnhof auf dem Südufer des Fjords, verlassen hatte. Der Wärter Bark-ley sah den hellerleuchteten Zug an seinem Fenster vorbeifahren. Er gab das Signal nach Dundee durch, der Station auf dem Nordufer, das besagte, daß der Zug auf der Strecke sei, also in den nächsten Sekunden die Brücke passiere. Sein Freund Watt, der zufällig in der Wärterbude weilte, sah dem Nachtexpress nach, bis die roten Schluß-lichter und der Funkenwirbel, den die Lo-komotive ausstieß, verschwunden waren. Nun mußte der Zug mitten auf der Brücke sein.

Der beiden Männer bemächtigte sich eine unbegreifliche Unruhe. Es kam ihnen vor, als wäre der Zug nicht nach Norden, son-dern in den Tod gefahren. Voll böser Ah-nung drehte Barkley an der Kurbel des Fernsprechers, um von der Station Dundee zu erfahren, ob der Nachtexpress schon durch sei. Der Zeit nach mußte er den Bahnhof am Nordende der Brücke schon passiert haben. Entsetzt ließ Barkley den Hörer sinken: Dundee meldete sich nicht. Die Leitung schien unterbrochen zu sein — und diese Leitung lief über die Brücke. Im nächsten Augenblick sprangen die bei-den Männer in die Dunkelheit hinaus. Der Sturm tobte mit einer Macht, die sie von den Beinen riß. Auf allen Vieren krochen sie die Schienen entlang, passierten den Anfang der Brücke und schoben sich von Schwelle zu Schwelle vorwärts. Zu ihrem Glück kam der Mond hinter den Wolken hervor: Was sie sahen, ließ das Blut in ihren Adern erstarren. In der Mitte der

Brücke klappte ein riesiges Loch. Vier der riesigen Stahlbögen fehlten. Auch die Pfei-ler, auf denen sie geruht hatten, waren in der hoch aufpeitschenden See verschwun-den.

Inzwischen war man auch in Dundee, wo der Zug halten sollte, unruhig gewor-den. Aus Wormit wußte man, daß er pünktlich den Fjord passiert hatte. Nun aber war er seit einer halben Stunde über-fällig. Die ersten furchterfüllten Gerüchte wurden laut. Der Bahnhofsvorsteher ging ihnen nach. Wenige Minuten später wußte auch er die kaum faßbare Wahrheit. Helf-en konnte jedoch niemand. Man mußte die 70 Fahrgäste und die Zugbesatzung ihrem Schicksal überlassen.

Was ist Etmal?

Etmal ist auf Schiffen die Zeit von Mittag zu Mittag. Sie wird nach Westen um je vier Minuten von Meridian zu Meridian länger, nach Osten um eben-soviel Minuten kürzer.

Chinesische Altertümer gefunden

Wichtige Aufschlüsse über die früh-geschichtliche Zeit Chinas haben, wie die chinesische Agentur Hsinhua meldet, die Archäologen der chinesischen Akademie der Wissenschaften in diesem Jahr bei Ausgrabungen in den alten Hauptstädten Sian und Lojang gewonnen. Die beiden Städte sind zwischen dem neunten vor-christlichen und dem zehnten nachchrist-lichen Jahrhundert abwechselnd Haupt-stadt des chinesischen Reiches gewesen.

Eine dringende Forderung: Höhere Bezüge für Theaterpersonal!

Der Verwaltungsrat des Deutschen Büh-nenvereins richtete in Nürnberg ein Ge-such an die Rechtsträger der Bühnen, die in den Haushaltsplänen vorgesehenen Be-träge für Schauspielergagen global bis zu 10 Prozent zu erhöhen. Dabei soll aber der Grundsatz der Künstlerverträge als Indi-vidualverträge gewahrt und es den Inten-danten vorbehalten bleiben, über die Ver-teilung der Summe zu entscheiden. In Verbindung mit dem Gesuch und aus-drücklich nur im Zusammenhang mit der Bewilligung wird auch eine Aufbesserung der Bezüge für Orchestermusiker — so-wie sie zur Zeit zur Diskussion stehen — empfohlen. Die Erhöhung soll bei acht Pro-zent liegen. Darüber hinaus ermächtigte der Verwaltungsrat den Vorstand zum Abschluß eines Tarifabkommens mit der Genossenschaft deutscher Bühnengehörigen für die bühnentechnischen Vertrags-angestellten.

Gärten der Kindheit / Von K. R. Neubert

den Mittelweg nicht mehr zu harken. Ach, es hätte ein Trost sein sollen, aber wie gern hätte er jetzt den Vater rufen hören, daß er den Mittelweg harken solle. Doch nur der Onkel, der gekommen war, ihn zu holen, rief ungeduldig, denn die Droschke wartete schon...“

Es war nicht nur der Abschied von einem Garten gewesen, sondern auch der Ab-schied von der Kindheit. In der Fülle neuer Eindrücke geriet der Garten allmäh-lich in Vergessenheit. Später aber, als er nun wirklich erwachsen war und in einer großen Stadt lebte, in einem Zimmer, dessen Fenster auf einen grauen Hof führten, erinnerte er sich wieder an den Garten seiner Kindheit. Ob er ihn jemals wiedersah? Es dauerte viele Jahre, bis sich ihm sein Wunsch erfüllte. Der Krieg, die Wirren der Nachkriegszeit hatten ihm die Reise in die kleine Stadt unmöglich gemacht. Aber jetzt war er gekommen. Ein fremder Mann öffnete ihm das Garten-tor. Aus dem Haus blickte ihm eine Frau neugierig nach. Langsam ging er den Mittelweg hinunter. Erinnerte sich an alles, an die Spiele und Träume der Jugend. Die schmale, hohe Gestalt des Vaters kam ihm entgegen, und er sah sich selber, wie er als Knabe zum letzten Male durch den

Garten gegangen war, mit den Tränen kämpfend.

Wie kommt es nur, grübelte der nach-denklich Wandernde, irgend etwas ist anders. Es waren die alten Bäume, die alten Wege, und doch zog ein Hauch von Enttäuschung durch sein Herz. Es war nicht nur, daß er den Garten jetzt kleiner fand als in der Erinnerung. Sein Garten war etwas Besonderes gewesen, und nun vermählte er das Besondere, da er es sicht-bar haben wollte. In den Gärten der Erinnerung lebte nur die Erinnerung. Feste, erkannte er. Man muß nicht in sie zurückkehren wollen, sie glänzen in der Phantasie schöner und reicher als in der Wirklichkeit.

Nachdenklich ging er den Mittelweg zu-rück. Vielleicht war es ihm damals, wenn er diesen Weg harken sollte, nur deshalb so endlos vorgekommen, weil er gerade in den Zirkus wollte, oder weil ein Freund schon am Zaun nach ihm pffte. Er lächelte und war nicht eigentlich traurig über seine Entdeckung. Er würde den Garten eben wieder suchen müssen, in seiner Erinne-rung, und dort würde er ihn wiederfinden, glänzend, endlos und einmalig. Denn aus den Gärten der Kindheit weht es noch in unser Alter herüber mit süßem Duft.

KULTURNOTIZEN

Das Tanzpaar Margot und Hedy Höpfner hat alle Gastspiele abgesagt. Während der Probe zu den neuen Tanzschöpfung der Ge-schwiister „Straußiana“ in ihrem Studio er-litt Hedy einen schweren Unfall. Mit durch-gewisser Achillessehne wurde sie in eine Privatklinik in Hamburg gebracht und ope-riert.

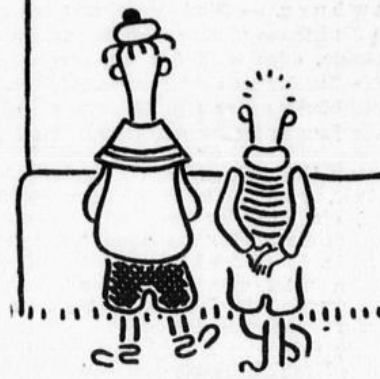
Ein norddeutsches Studententreffen in Ros-tock, an dem Studenten aus Hamburg, Kiel, Kopenhagen, Rostock und Greifswald teil-nahmen, wurde am Wochenende abgeschlos-sen. Nach einem von der Sowjetzonen-Ag-entur ADN verbreiteten Kommuniqué waren sich die Teilnehmer „trotz vorhande-ner Meinungsverschiedenheiten“ über das Grundproblem einig, daß derartige Aussprachen über die Zonengrenzen hinweg not-wendig und möglich sind. Neue Treffen sol-len vorbereitet werden.

Großen Erfolg hatte der Generalmusik-dir-ektor der Stadt Wiesbaden und Dirigent der Hessischen Staatsoper, Franz Paul Dek-ker, beim „Beethoven-Festival“ in Brüssel. Dekker dirigierte dabei das belgische Natio-

nalarchester und brachte die Egmont-Ou-vertüre, die Erste Symphonie und die König-Stephan-Ouvertüre, Opus 117, zur Aufführung.

Der große französische Nationalpreis der Künste 1954 wurde dem französischen Ma-ler André Masson verliehen. Der Preis, mit dem eine Geldzuwendung von 400 000 Francs (4800 DM) verbunden ist, wurde von dem französischen Erziehungsminister Jean Ber-thoin überreicht. Der 1896 geborene Preis-träger gehörte zu der ersten Gruppe surrea-listischer Maler und hat schon 1925 gemein-sam mit Chirico und Picasso ausgestellt. Nach einem langen Aufenthalt in Spanien und den USA hat Masson sich in der Pro-vence niedergelassen. Masson ist auch als Buchillustrator, Bühnenbildner und Graphi-ker hervorgetreten.

Drei Universitätskollegs im Sudan wird die Al-Azhar-Universität in Kairo im kom-menden akademischen Jahr einrichten, nach-dem der Rektor der Hochschule, El-Tag, vom ägyptischen Minister für Sudan-Ange-legenheiten dazu die Genehmigung erhalten hat.



„Ich muß Mutti beim Abwaschen helfen, aber wenn ich ein paar Tassen fallen ge-lassen habe, komme ich runter!“

Nichts ist schwerer zu ertragen

als eine Reihe von guten Tagen

DARAUF EINEN Dujardin

Fall Klarmann - „ein Justiz-Irrtum“

Versurteilt, weil er Befehl gehorchte / Soldaten von morgen können vor ähnliche Entscheidungen gestellt werden

Hamburg. — Muß der ehemalige Polizeihauptmann Klarmann die viereinhalb Jahre Zuchthaus abbüßen, zu denen ihn das Hamburger Schwurgericht im März 1954 verurteilte, oder wird das Gnadengesuch Erfolg haben, das der Senatskommission für die Justizverwaltung vorliegt? Diese Frage bewegt nicht nur die Hamburger Öffentlichkeit, da es sich um einen Präzedenzfall handelt, der erheblichen Einfluß auf alle jungen Deutschen haben kann, die in absehbarer Zeit Soldat werden sollen.

Klarmann hat während des Krieges, im Jahre 1942, eine Polizeibehörde kommandiert, die bei der Erschießung von Juden durch die SS für die Absperrung zu sorgen hatte. Er selbst hatte mit den Erschießungen nichts zu tun. Trotzdem wurde ihm der Prozeß gemacht. Das Schwurgericht war der Meinung, Klarmann hätte sich dem Befehl zur Absperrung durch Krankmeldung oder durch den Antrag, ihn zu versetzen, entziehen können. Auch den § 54 des Strafgesetzbuches, der den hier vorliegenden Notstand berücksichtigt, zog das Gericht zur Urteilsfindung nicht heran.

Das Ergebnis: viereinhalb Jahre Zuchthaus. Das Bundesgericht verwarf die Revision als „offensichtlich unbegründet“. Damit blieb für Klarmann nur noch die Möglichkeit einer Begnadigung übrig. Die Hamburger Senatskommission hat sie bereits abgelehnt, wird sich aber erneut mit ihr befassen müssen, da sich Bonner Regierungsstellen, aber auch der Kölner Erzbischof, Kardinal Frings, eingeschaltet haben. Auch ihnen geht es nur um einen Gnadenersatz für einen Mann, der als alter Soldat lediglich einem Befehl gehorchte, dem er sich ohne Gefährdung von Leib und Leben nicht entziehen konnte.

Wie hätten sich die Geschworenen verhalten?

Bemerkenswert ist, daß ein so bekannter Jurist wie der ehemalige Staatsanwalt Dr. Bubendey das Urteil des Hamburger Schwurgerichts, das die strafbefreiende Wirkung des Notstandsparagraphen § 54 übersah, nicht nur als Fehlurteil, sondern als krassen Justizirrtum bezeichnet. Die vom Gericht erhobene Forderung, der Angeklagte, der schon zweieinhalb Jahre

Untersuchungshaft hinter sich hat, hätte sich dem ihm erteilten Befehl entziehen sollen, sei rechtlich und tatsächlich unhaltbar. Wie hätten sich, so fragt Dr. Bubendey, damals die Geschworenen verhalten, wenn ihnen die Waffen-SS einen derartigen Befehl erteilt hätte?

Es geht, wie gesagt, nicht um eine Revision, sondern um einen Gnadenersatz für einen kranken Mann, der mit dem Urteil auch seine Pensionsansprüche verloren hat und von der öffentlichen Fürsorge erhalten werden muß. Darüber hinaus geht es im Fall Klarmann um die grundsätzliche Frage der Gewissensnot, eine Frage, mit der sich nicht nur die Soldaten von gestern, sondern auch die von morgen ernsthaft beschäftigen müssen, weil sie möglicherweise einmal vor einer ähnlichen Entscheidung stehen werden wie Klarmann, als er einen Befehl befolgte.

Banditen im Bett verhaftet

An Raubüberfällen auf Autobahn beteiligt? — Steckbrieflich gesucht

Koblenz. — Zwei steckbrieflich gesuchte „schwere Jungen“, die vielleicht an den Raubüberfällen auf der Autobahn beteiligt waren, wurden in einem Hotel in Bad Neuenahr aus den Betten heraus verhaftet. Bei den ersten Vernehmungen konnten ihnen größere Einbrüche in Köln, Düsseldorf und Hagen nachgewiesen werden. Die Festgenommenen, die in einem schweren Buick-Wagen mit ameri-

kanischem Kennzeichen vorgefahren waren, führten jeder drei Flöhe bei sich. Beide wurden der Sonderkommission in Köln überstellt, die nach den Autobahnräubern fahndet.

Finderlohn - ein Moped

Lingen (Ems). — Von einer Firma wurde dieser Tage dem sechzehnjährigen Kaufmannslehrling Jürgen Roselieb in Lingen mitgeteilt, daß er sich ein fabrikanneues Moped abholen könne, das ein Viehhändler bezahlt habe. Der Lehrling hatte beim letzten Viehmarkt beobachtet, daß dem Viehhändler vor der Abfahrt mit seinem Kraftwagen die Brieftasche herausgefallen war. Der Junge hob die mit Geldscheinen prall gefüllte Tasche auf und fuhr mit seinem Fahrrad dem Wagen nach. An einer Straßenkreuzung holte der Junge den Viehhändler ein und gab ihm die Brieftasche zurück. Der Viehhändler hatte den Verlust von 10 000 Mark noch gar nicht bemerkt.

Ein falscher Griff — sechs Tote

Wieder Zugzusammenstoß — Zugschaffner und Lokomotivführer verbrannten — An Unfallstelle Unterschenkel amputiert

Landshut. — Menschliches Versagen hat zwei Tage nach dem Dortmunder Eisenbahnunglück wieder einen Zugzusammenstoß herbeigeführt und sechs Menschen das Leben gekostet. Der achtzehnjährige Bahn-Betriebsassistenten-An-

wärter Ludwig Sonnleitner vergriff sich am Montagabend im Bahnhof Landau (Niedersachsen) in den beiden Signalhebeln und gab einem Schotter-Leerzug freie Fahrt, der auf der eingleisigen Strecke Landshut-Plattling vor Wallersdorf mit einem entgegenkommenden Viehtransportzug zusammenprallte.

Der Zusammenstoß war so stark, daß sich der Packwagen des einen Zuges vollständig in die Lokomotive hineinschob, die sofort in Flammen stand. Die beiden Zugschaffner und der Lokomotivführer verbrannten. Drei Mann des Personals des Gegenzuges wurden bei dem Zusammenstoß ebenfalls sofort getötet. Einem Heizer gelang es zwar noch abzuspringen, doch wurde er von den Trümmern seiner Lokomotive erschlagen. Der einzige Überlebende ist der Zugführer Jakob Seibold, dem an der Unfallstelle sofort der Unterschenkel amputiert werden mußte.

Der sechste Tote konnte erst am Dienstagvormittag aus den verklemmten Eisenstücken der Lokomotiven herausgeschleift werden. Die Getöteten sind alle Familienväter mit mehreren Kindern.

Der Assistentenanwärter ist von der Oberstaatsanwaltschaft Landshut vorläufig festgenommen worden. Er gab zu, daß er sich in den beiden Signalhebeln vergriffen habe. Als der Zug, der in Landau wartet sollte, aus dem Bahnhof ausfuhr, habe er sein Versehen bemerkt. Er verständigte sofort den Bahnbetriebsleiter, aber es war schon zu spät. Der Leerzug war ein außerplanmäßiger Zug, während der Viehtransportzug planmäßig jeden Montagabend auf dieser Strecke fuhr.

Neuer Zugzusammenstoß

20 Fahrgäste verletzt

Limburg. Nach den schweren Eisenbahnunglücken von Dortmund und Landau (Isar) wurde am Dienstagmittag aus Nieder-Neuzheim im Westerwald ein neuer Zugzusammenstoß gemeldet, der aber noch glimpflich verlief. Zwanzig Fahrgäste wurden leicht verletzt.

Bei dem neuen Unglück hatte ein Güterzug im Bahnhof Nieder-Neuzheim eine bereits für einen einfahrenden Personenzug gestellte Weiche überfahren, wobei der Tender entgleiste und die Strecke blockierte, so daß der Personenzug gegen die Güterzuglokomotive prallte. Da der Personenzug verhältnismäßig langsam fuhr, war der Schaden nicht sehr erheblich. Die Strecke war nach fünf Stunden wieder befahrbar.

Munitionslager entdeckt

Bielefeld. — Ein Kampfmittelräumkommando barg in den letzten Tagen in Bielefeld größere Mengen Munition, die Erdarbeiter bei Rohrlegungsarbeiten entdeckt hatten. Bisher wurden mehrere hundert Handgranaten, mehrere Dutzend Panzerfäuste und über tausend Schuß Infanteriemunition zutage gefördert. Die Bergungsarbeiten sollen fortgesetzt werden, da die Fundstelle nach Ansicht der Feuerwerker noch erhebliche Munitionsmengen birgt.

17-jähriger erschlug seine Mutter in einem Anfall von Jähzorn

Männer am Koch- und Backherd. Junge Männer aus verschiedenen Berufen im Alter von 16 bis 19 Jahren nehmen gegenwärtig im Haus der Jugend in Sollingen unter Anleitung der Heilmittlerin an einem Fertigkeiten-Kochkurs teil. In diesem Lehrgang werden die Jugendlichen auch in die Geheimnisse der Backkunst eingeführt. — Unser Bild: Unter Anleitung der Heilmittlerin legt man hier gerade Zuckerguß auf die selbstgebackenen Knetperlhäuschen.

Bonn. Die Jugendstrafkammer des Landgerichts Bonn verurteilte den 17-jährigen Manfred Stein aus Lammersdorf (Landkreis Monheim) wegen Totschlags seiner Mutter mit der bei Jugendlichen höchstzulässigen Strafe von zehn Jahren Gefängnis. In einem Anfall von Jähzorn hatte er seine Mutter mit einem Bälgeisen erschlagen und ihr nachher mit einem Messer die Kehle durchgeschnitten. Als Hauptmotiv stellte sich bei der Ver-

handlung „Verärgerung über die dauernden Vorwürfe der Mutter“ heraus.

Wie sich bei der Beweisaufnahme ergab, lebte Manfred Stein vor dieser grauenhaften Tat weit über seine Verhältnisse. Er beteiligte sich öfters an Zechgelagen, wobei er bis zu 30 Glas Bier trank. Von seinem Arbeitgeber verlangte er stets Vorschuß, bei den Altersgenossen hatte er Schulden. Seine Mutter züchtete ihn wegen seiner Ausschweifungen mehrfach.



Rechtzeitig zum Weihnachtsfest

traf die „Italia“ in Hamburg mit 350 Passagieren ein. Das Schiff wird erst am 21. Januar 1955 mit über 1000 Passagieren zurück nach New York fahren.

300 000 Schwarz Hörer bekannten Farbe

Erfolg von drei Werbeaktionen im Bereich der OPD Münster

Münster. — Der Erfolg einer „stillen Rundfunkteilnehmer-Werbung“, die zwischen Oktober 1953 und Dezember 1954 im Bereich der Oberpostdirektion Münster nur mit postalischen Mitteln durchgeführt wurde, ist verblüffend: 119 000 Schwarz Hörer meldeten ihre Apparate an. Im gleichen Zeitraum kamen 50 000 Normalzungen solcher Teilnehmer hinzu, die sich gerade ein neues Gerät angeschafft hatten.

Dieser „stillen“ Aktion sind zwei Kampagnen vorausgegangen. Die erste (Ende 1951) brachte im Bereich der Oberpostdirektion Münster 117 000 Schwarz Hörer auf den rechten Pfad, die zweite (Ende 1952) 69 000. Annähernd 300 000 Schwarz Hörer wurden also innerhalb drei Jahren bekehrt. Das sind künftig pro Jahr 7,2 Millionen Mark Einnahmen mehr für die Rundfunkanstalt und die Bundespost.

„Es war eine unanständige Sache“

Kameradenschinder will unter Zwang gehandelt haben — „...sonst hätten sie mich zu Tode gequält“

Bielefeld. Nach dem ersten Verhandlungstag im Kameradenschinderprozeß gegen den 39 Jahre alten, aus Bielefeld gebürtigen Volksschullehrer Paul Wilde hat man den Eindruck, daß man diesen Mann wohl doch nicht mit den vor einigen Wochen in Paderborn und München zu 10 und 12 Jahren Zuchthaus verurteilten „Werschetz“-Vernehmern Wypukol und Pfeiffer in einen Topf werfen kann. Wildes Schuld darf nicht bagatellisiert werden. Er hat die schmutzigen Geschäfte der Jugoslawen besorgt, deutsche Kameraden haben unter ihm gelitten, sie wurden zum Teil durch seine Schuld zu hohen Zuchthausstrafen und zum Tode verurteilt.

Wilde kann von Glück sagen, daß die Urteile nicht vollstreckt wurden, daß seine Opfer in die Heimat zurückkehrten (allerdings zum Teil körperlich und seelisch gebrochen) — aber da scheint irgendwo eine noch größere Schuld zu sein — wenigstens wenn der Angeklagte bei seiner Vernehmung die Wahrheit sagte. ...

Man mußte lügen, wollte man sagen, daß dieser Mann einen brutalen Eindruck macht. Man kann ihn sich gut auf dem Katheder vorstellen, eher als erbarmungslosen Peiniger seiner Kameraden. Und man möchte ihm glauben, daß er sich zunächst mit allen Kräften gegen das erbärmliche Ansinnen der Jugoslawen gewehrt hat. Ich fürchte auch den Tod nicht, ich habe sie gebeten, mich zu erschießen, aber sie wollten mich zu Tode quälen, davor hatte ich Angst“, sagte er.

Der frühere Bielefelder Gymnasialist

hatte nach Absolvierung der Hochschule für Lehrerbildung in Bonn seinen ersten Lehrauftrag nach Obersiebenbrunn erhalten. Bald darauf wurde er einberufen, machte den Krieg von Anfang an mit und kam im Mai 1945 als Leutnant in jugoslawische Kriegsgefangenschaft. Angeblich genoß er im Lager Werschetz zunächst das Vertrauen der Kameraden und wurde von der Lager selbstverwaltung zum Kompanieführer gewählt.

Als 1948/49 die meisten deutschen Kriegsgefangenen entlassen wurden, hielt man rund 1000 Mann, vor allem Offiziere, zurück. Man wollte ihnen den Prozeß wegen Kriegsverbrechen machen. Aber man hatte keine Beweise. Die Jugoslawen suchten und fanden unter den Deutschen Schubhelfer, die sich bereitfinden, als „Vernehmer“ gegenüber den Kameraden tätig zu werden und ihnen die „Beweise“ zu liefern. Wilde nennt diese Leute „Stammvernehmer“. Er selbst will sich mit allen Kräften gegen die „Aufgabe“ — die Jugoslawen sprachen scheinbar von der „Aufklärung von Kriegsverbrechen“ — gewehrt haben.

Wie wurde Wilde „Vernehmer“?

Er behauptete, daß der Lagerkommissar Steiner ihm erklärt habe, er könne nicht nach Deutschland entlassen werden, weil er „zu viel wisse“. Seine einzige Chance sei, daß er sich verpflichte, als Agent für den

jugoslawischen Nachrichtendienst in Deutschland tätig zu sein. Diese Verpflichtung hätte er zum Schein eingehen können. Aber wilde war ein Mann, der seine Kameraden vor sich sah. „Beweise“ seiner Zuverlässigkeit gefordert hätten. Sie sollten darin bestehen, daß er zunächst mehrere Monate im Lager als Spitzel tätig war, die Kameraden ausforschte und sie — den Jugoslawen ans Messer lieferte.

Als er diese Gemeinheit weit von sich wies, habe für ihn ein furchtbares Martyrium begonnen, sagt Wilde. Er benennt auch Zeugen dafür. Kapitän Steiner ließ ihn bei großer Kälte in einen Kohlenbunker sperren, er drohte ihm an, daß er hier verrecken würde. Wilde wurde, nach seiner Darstellung, fast bis aufs Hemd ausgezogen, wurde gefesselt, jeden Tag und jede Nacht von den jugoslawischen Wachen geprügelt. Wiederholt erschien der Kapitän und fragte, ob er es sich überlegt“ hatte.

Vierzehnjähriger als Einbrecher

Mit einer schwarzen Maske vor dem Gesicht — Von Polizei beobachtet

Velbert. — Ein 14-jähriger Schüler drang in der Nacht zum Dienstag mit einer schwarzen Maske vor dem Gesicht in ein Velberter Kaufhaus ein und versuchte, einen Diebstahl auszuführen. Es kam jedoch nicht dazu, denn ein Wachmann hatte ihn bei seinem Einbruchversuch beobachtet und die Polizei benachrichtigt.

Mit Spitzhacke, Hammer und Meißel, die der Bursche von nahen Bauteilen gestohlen hatte, war es ihm gelungen, Zutritt zum Lageraum des Kaufhauses zu bekommen. Bei der ersten polizeilichen Vernehmung bewies er eine für sein junges Alter erstaunliche Kaltblütigkeit und verwandte häufig Redewendungen aus der Ganoven-Sprache.

Koks und Steine statt Wurst im Sack

Düsseldorf. — Eine schwere Enttäuschung erlebte in Düsseldorf ein Dieb, der einen Sack voll Wurst — etwa ein halber Zentner — unter der Treppe eines Metzgerhauses versteckt hatte und später beim Abholen des Sacks Koks und Steine statt Wurst darin fand. Gleichzeitig trat ein Polizeibeamter auf ihn zu und nahm ihn fest. — Der Metzger hatte den Sack voll Wurst unter seiner Treppe versteckt und ihn auf Anraten des Polizisten mit Koks und Steinen gefüllt. Der Polizist legte sich, obwohl er dienstfrei hatte, auf die Lauer und sah etwa drei Stunden später den Dieb heranschleichen. Als der mit der Beute verschwinden wollte, nahm er ihn fest. Zwei andere Polizeibeamte konnten auf der Straße die Braut des Wurstdiebes stellen, die mit einem Moped auf ihn wartete.

Ein prominentes Ei

Renscheid. — Ein unauffälliges Hühnerei kam in Wermelskirchen bei Renscheid zu ungewöhnlichen Ehren. Es war das zweimilli-

ardste, „war ich fertig. Als Steiner kam, sagte ich ihm, ich wolle zwar nicht Spitzel werden, aber notfalls „Vernehmer“. Er hätte es nicht wegen der geringfügigen Vorteile (bessere Verpflegung, Taschengeld) getan, versichert der Angeklagte. Er habe sich dem unabwendbaren Zwang gebeugt und sei immer bemüht gewesen, die Vernehmungen human durchzuführen. Nach zwei Wochen aber sei er zu Steiner und zum Lagerkommandanten Capitän Crencovic gerufen worden, die ihm erklärten, er würde liquidiert, wenn er, wie von Spitzeln gemeldet worden sei, die Vernehmungen weiterhin so „kameradenschändlich“ durchführe. Ergebnisse der Vernehmungsprotokolle brauche er gar nicht erst vorzulegen.

Auf Vorhalt des Vorsitzenden, Landgerichtsrat Dr. Burkert, gibt Wilde zu, daß es eine „unanständige Sache“ war. Er habe sie aber für eher vertretbar gehalten, als die geforderte Spitzeltätigkeit. Eine Ausweichmöglichkeit habe es für ihn nicht gegeben. Er bestreitet im übrigen die schwerwiegendsten Vorwürfe. Soweit er leichte Fälle von Mißhandlung oder von Essensentzug zugibt, sollen sie auf den Zwang der anwesenden Jugoslawen oder Spitzel zurückzuführen sein. Unter vier Augen jedoch sei er immer human gewesen. Es bleibt abzuwarten, was die Zeugen hierzu sagen. Die ersten werden am Mittwoch gehört.

Ein schlauer Fuchs

Paderborn. — Einen treffenden Beweis für die Meister Reineke nachgesagte vielgerühmte Schlauheit und Verschlagenheit erlebte dieser Tage ein Tierliebhaber in Altenbeken, der kürzlich einen Fuchs lebend gefangen und auf seinem Hof angekettet hatte, um das Tier „fingerzahn“ zu machen. Von einem Fenster aus beobachtete er, wie Meister Reineke aus seinem Freisnapf Brocken nahm und sie so weit auslegte, wie es die Kette zuließ. Dann setzte er sich auf das Dach der Hütte, zog die Rute ein und drückte sich ganz eng an die Hausmauer. Nach einiger Zeit erschien ein paar Hühner, voran der Hahn, und machten sich abanfällig über die ausgelegten Futterbrocken her. Als der Hahn das unmittelbar vor der Hütte liegende Stück aufspürte, wollte, sprang der Fuchs von seinem Hochsitz und um den stolzen Kräher war es geschehen.

Zum Fest UNDERBERG nicht vergessen!



Dr. Eva Pawlik auf dem Eis

Die 26jährige Wiener Eiskunstläuferin Eva Pawlik, der Star vieler Eiskunst-Programme, vierfache österreichische Meisterin im Eiskunstlauf und Zweite bei der Olympiade 1948 in St. Moritz und bei der Weltmeisterschaft in Davos, Europa-Meisterin von 1949 in Mailand, zeigte ihre Promotion zum Doktor der Philosophie an.

Der eiserne Wille fehlt

Deutschlands Kunstturner ohne guten Nachwuchs — Rheinische Turner führen die Rangliste an

Frankfurt (Main). Mit großen Sorgen schauen Deutschlands Kunstturner in die Zukunft. Ihnen fehlt es an guten Nachwuchskräften, die einmal das Erbe Schwarzmanns, der Bantz, Dickhut, Kiefer und der Gebrüder Wied übernehmen können. Unter 25 Turnern der ersten Klasse mit 60 Ranglistenpunkten befinden sich nur fünf, die jünger als 25 Jahre sind. Alle anderen dagegen haben das erste Vierteljahrhundert ihres Lebens überschritten. Dies ist ein Alarmzeichen für den Deutschen Turnerbund.

Sucht man die Gründe, die zu dieser Überalterung im Kunstturnen führten, so muß man vor allem erwähnen, daß bei den jüngeren Turnern heutzutage nicht mehr der eiserne Wille zu finden ist, das harte und intensive Kunstturner-Training mitzumachen. In den Dörfern und in den kleinen Städten trifft man sich zwar in den Wintermonaten nach wie vor ein- bis zweimal wöchentlich zur Turnstunde, aber in den mittleren oder gar in den Großstädten haben das Interesse am Turnen, der Ernst und die Bereitschaft zur harten Arbeit, bedenklich nachgelassen.

Rund 210 000 Schüler und Jugendliche zählt der Deutsche Turnerbund zu seinen Mitgliedern. Aus ihren Reihen sind bis heute für internationale Aufgaben nur der dreimalige Jugendmeister Günter Müll (Lübeck) und vielleicht noch der Jugendbeste des Jahres 1954, Willi Forster (Würzburg), reif. Was wird, wenn über Nacht die „Alten“ ihren Rücktritt vom aktiven Sport erklären? Dann sieht das deutsche Turnen vor der Frage, entweder internationale Kämpfe abzusagen oder aber mit nicht genügend trainierten Kräften anzutreten. Zur Abwendung dieser Gefahr sind in den letzten Wochen die Hallenwettkämpfe vermehrt worden.

Alle Landesverbände in der Millionenbewegung der Turner melden die Kräfte, die in

den vergangenen Monaten fleißig waren und sich nicht vom Training abhalten ließen. Aber die Talente waren nur sehr dünn gesät, so dünn, wie noch niemals zuvor. Dagegen war zu erkennen, daß die über 30 Jahre alten Turner an Sicherheit gewannen und ihre Aufgaben sehr ernst nahmen. Besonders aus dem Rheinland fällt die Stärke und die gute Form der Kunstturner auf. Helmut Bantz und Adalbert Dickhut müssen beide auch in diesem Jahr als die besten Kunstturner der Bundesrepublik bezeichnet werden. Aber beide stehen vielleicht nur noch bis 1956 zur Verfügung, dann werden sie wohl von der Bühne abtreten müssen, denn sie sind nicht mehr die Jüngsten.

Auf Rang drei und vier sind die Gebrüder Wied vom Schwäbischen Turnverband gesetzt worden. Beide turnen zuverlässig und sicher, sie haben auch einen hohen Standard erreicht, der bei internationalen Wettkämpfen manches Punkthaken einbrachte. Dann folgen wiederum zwei Turner aus dem Rheinland, die sich auch im Jahre 1954 bewährten: Hardi Frenger und Robert Klein. Jakob Kiefer (7.) aus dem Turnverband Mittelrhein und Friedel Overwien (8.) ebenfalls wieder ein Rheinlandturner, sind beide gleichwertig gut in Form. Heinz Schnepf vom Mittelrhein und Kurt Euteneuer aus Westfalen belegen Platz neun und zehnten einer Rangliste, die inoffiziell zusammengestellt ist.

Karl Nieling (Rheinland) erhielt den Rang 11. Aus Schleswig-Holstein sind der Kieker Rudi Gaute (12.), auf Rang 17 der Lübecker Martin Mildt zu finden. Die Bayern stellen mit Kropf (13.), Pfann (15.) und Wolf (19.) drei Turner unter den ersten 25, während das Westfalenangebot noch durch Reis, Irie und Wienecke verstärkt ist. Hessen hat Eiser und Theis zur Verfügung, und aus Baden reihen sich Bohnenstengel und Herbert Smith unter die ersten 25. Die Pfälzer sind nur mit Greiner vertreten während zum Mittelrhein-Aufgebot noch Quirbach zu zählen ist.

Kurt Schade.

Feierstunde in Hellersen

Lüdenscheid. In der Sportheilstätte Hellersen bei Lüdenscheid fand eine Weihnachtsfeier für alle in Hellersen stationierten und letzten und kranken Sportler statt. Nach Begrüßungsworten des Vizepräsidenten im Landessportbund Nordrhein-Westfalen, Hugo Grömmers (Arnsberg), sprach der Kultwart des Deutschen Turnbundes, Pfarre Drewey (Hamm), zu den Sportlern. Der Gruß der Bundesregierung, eine Delegation der westdeutschen Sportführer, zu der fast alle Fachverbandsvorsitzenden gehörten, besuchte die Kranken und überreichte jedem ein Geschenkpaket.

Westauswahl aufgestellt

Zum Jugendspiel gegen Süddeutschland. Duisburg. Für das Zwischenrunden-spiel zum Jugend-Länderpokal am 9. Januar in Reutlingen oder Ulm gegen Süddeutschland wurde die westdeutsche Fußballauswahl wie folgt nominiert: Sarna (Spfr. Buer); Wolter

Kartoffelpreise unverändert

Münster. — Wie die Marktabelle der Landwirtschaftskammer Westfalen-Lippe in Münster mitteilte, halten sich die Zufuhren in Speisekartoffeln in sehr engen Grenzen. Die inzwischen winterfest eingelagerten Mengen sind vorerst für die Marktbefriedigung nicht gefährdet. Das Angebot reicht jedoch zur Deckung der äußerst ruhigen Nachfrage aus. Der Großhandel verfügt über genügende Lagerbestände, so daß in nächster Zeit kaum mit einer Marktebbeung gerechnet werden kann. Die Preise sind unverändert fest, örtlich leicht anziehend.

Facharbeitermangel bedroht unsere Wirtschaft



37500 offene Stellen für Facharbeiter!

400 000 Soldaten, schwache Geburtenjahrgänge und eine glücklicherweise weiterhin expansive Wirtschaft haben uns über Nacht in der Bundesrepublik ein Problem beschert, mit dem vor Jahren noch niemand gerechnet hätte: Den bereits vorhandenen und in noch stärkerem Umfang zu erwartenden Facharbeitermangel. Jeder wird fragen: Wieso eigentlich? Im Februar 1954 wurden doch von unseren Arbeitsämtern noch 2 042 197 Arbeitslose registriert. Das ist richtig. Aber: Diese Zahl sank bis zum 31. Oktober 1954 auf etwa über 800 000 ab und außerdem: die Zahl der Arbeitslosen ist noch kein sicherer Hinweis auf das Vorhandensein einer ausreichenden Zahl von Facharbeitern. Schon im Sommer 1953 fehlten 37 000 Facharbeiter. Davon waren in erster Linie die Landwirtschaft, das Baugewerbe und der Bergbau betroffen. Auch die Eisen- und Metallherstellung und das verarbeitende Gewerbe meldeten offene Stellen die noch besetzt werden könnten. Einige qualifizierte Kräfte fehlten auch im Handel, im Geld- und Versicherungswesen, im öffentlichen Dienst und im Verkehrswesen. In diesem Jahr war die Ziffer der offenen Stellen noch größer. 1960 werden wir mit 570 000 Schulentlassenen einen Tiefstand erreichen, dessen Auswirkungen unsere Wirtschaft im nächsten Jahrzehnt bitter spüren wird, wenn nicht rechtzeitig Maßnahmen zur intensiven Facharbeiterausbildung und zur planvollen Vermeidung aller Engpässe getroffen werden.

IM TELEGRAMMSTIL

Alle Sportvereine werden darauf hingewiesen, daß sie aus steuerlichen Gründen ihren gemeinnützigen Zweck in den Satzungen verankern müssen. Änderungen sind bis zum 31. Dezember 1954 vorzunehmen.

In Hohenlimburg findet am 2. Januar ein Handball-Vergleichskampf der Junioren Bezirk Südwestfalen gegen Industriebezirk statt.

TSG Herdecke gewann ein Handball-Hallenturnier in Dortmund im Entscheidungsspiel mit 4:2 gegen TuS Hattingen.

Bundespräsident Heuß verlieh das Silberne Lorbeerblatt an zwei Motorsportler: Gespannlenmeister Wilhelm Moll und Fritz Cron sowie Sportwagenmeister und Carrera-Sieger Hans Herrmann.

Julius Überhoff (Hamm), 1. Bundesvertreter des Westfälischen Turnbundes und Jugendwart des Landessportbundes Nordrhein-Westfalen, wurde anlässlich der Vollendung des 65. Lebensjahres mit der Plakette des Regierungspräsidenten und dem Ehrenbrief des Deutschen Turnbundes ausgezeichnet.

Wegen Schmuggels von 2500 Nylonstrümpfen soll Ungarns Fußball-Nationaltrainer Grosics bei der Rückkehr von Honvéd Budapest aus England verhaftet worden sein. Bisher duldeten die ungarischen Behörden, daß die Spitzenspieler Großverkäufe bei ihren Auslandsreisen tätigten.

Tenniskampf des Jahres

Australien und Nordamerika im Endkampf um den Davispokal

Sydney. Mit einer Einnahme von 170 000 australischen Pfund (etwa 1,6 Millionen DM) rechnet der australische Tennisverband beim Kampf um den Davispokal zwischen Australien und den USA in Sydney (27. bis 29. Dezember). Die White City-Plätze an der Rushcutters Bay wurden auf ein Fassungsvermögen von 25 000 Zuschauern gebracht. Sie werden an allen drei Tagen ausverkauft sein.

Vor zwölf Monaten gelang den Australiern in Melbourne nur ein knapper 3:2-Erfolg über den „ewigen Widersacher“. Nach dem Verlust des Doppels stand der Kampf auf des Messers Schneide, und nur der Gewinn der beiden letzten Einzel durch Hoad und Rosewall gegen Trabert und Seixas stellte noch den verlorengegangenen Sieg sicher. Auch in diesem Jahr werden sich die Gastgeber auf Hoad, Rosewall und Hartwig stützen. Die USA müssen Trabert und Seixas die gesamte Aufgabe überlassen. Die Ansichten der Fachleute über den vermutlichen Ausgang gehen so weit auseinander, daß von einer völlig offenen Begegnung mit gleichen Chancen, bei der die Tagesform schließlich den Ausschlag geben wird, gesprochen werden kann.

Hoad, Rosewall, Hartwig und nochmals Rosewall gewannen die traditionellen Meisterschaften von Queensland, Victoria, Neusüdwaales und Melbourne, die alljährlich vor der Herausforderungsrunde ausgetragen werden. Trotzdem stimmen Harry Hopman diese Meisterschaften bedenklich, weil Seixas dreimal ins Endspiel vordrang, somit eine gewisse Stabilität in seiner Form bewies und sein Letztes vielleicht erst in Sydney hergibt. Der Wimbledon-Sieger von 1953 ist auch der einzige Amerikaner, der Hartwig (Finale von Forest Hills) bezwingen konnte, obwohl er jetzt im Endspiel von Neusüdwaales gegen ihn verlor.

Steherweltmeister Adolphe Verschueren, der in diesem Jahre in Wuppertal den Titel

zum dritten Male hintereinander gewann, wurde mit dem „Nationalpokal für sportliche Verdienste“ als erfolgreichster belgischer Sportler des Jahres 1954 ausgezeichnet.

Die deutsche Hockey-Nationalmannschaft unterlag auf ihrer Pakistanreise in Peshawar gegen die Ländermannschaft von Pakistan 1:3.

Reiter in der Halle

25. Reit- und Springturnier in Münster

Münster. Der Turniersport feiert mit seiner ersten Veranstaltung im neuen Jahr vom 5. bis 9. Januar ein doppeltes Jubiläum: Der größte Kreisverband ländlicher Reiter im Bundesgebiet, der Verband der ländlichen Zucht-, Reit- und Fahrvereine des Kreises Münster, begeht sein 30jähriges Bestehen. Die Tore der Halle Münsterland öffnen sich Reitern und Pferden zum 25. Male. Mit über 1300 Einzelnennungen und fast 400 verschiedenen Pferden unterstreicht die glanzvolle Besetzung die Bedeutung dieser Jubiläumsveranstaltung. Alle Dressurprüfungen und Jagspringen bis zur schweren Klasse, auch ein Kanonenspringen Kl. Sb (Samstag) steht auf dem Programm — sind nach Masse und Güte hervorragend besetzt. Im Rahmen dieser Tage wird auch die Elite der westfälischen ländlichen Reiterei stark vertreten sein. Die beiden ersten Turniertage am 5. und 6. Januar gehören den Mitgliedern des Jubiläums-Verbandes. Es ist sein offizielles Kreislturnier.

WIRTSCHAFT UND ARBEIT

Deutsche Eierproduktion steigt

Wegen der besonders regen Nachfrage ziehen die Preise wieder an

Dortmund. Die deutsche Eierproduktion ist noch ständig im Steigen begriffen, wegen der holländische und dänische Erzeugung ihren Höchststand erreicht haben dürfte. Im Gegensatz zum vergangenen Jahr sind größere Lagerbestände nicht einmal in Holland vorhanden, da der Eierkonsum nicht nur in der Bundesrepublik, sondern auch in Frankreich, der Schweiz und Italien gerade in den letzten Wochen erheblich war. Infolge der lebhaften Nachfrage hat sich die festere Preistendenz durchgesetzt. Die Preise zogen angesichts der wegen des Weihnachtstages besonders regen Nachfrage sogar an.

Das deutsche Ei tritt jetzt an den Märkten des Industriegebietes stärker in den Vordergrund, wird aber hauptsächlich im Erzeuger-Verbraucher-Direktverkehr ungekennzeichnet zu 23 bis 25 Pf je nach Größe (C—A) gehandelt. Die Sammler der Kennzeichnungsstellen zahlen um 19 Pf bei Abnahme ab Hof.

Preise an den Wochenmärkten in Pf je Stück: Enteneier 20 bis 21 Pf. Deutsche Ware: Gewichtsklasse: S = 27 bis 28, A = 26 bis 27, B = 25 bis 26, C = 23 bis 24, D = 21 bis 22 Pf.

Ausländische Ware: Gewichtsklasse: 0 = 27 bis 28, 1 = 26 bis 27, 2 = 25 bis 26, 3 = 24 bis 25, 4 = 22 bis 23, 5 = 21 bis 22 Pf.

Russen auf Kanada-Messe

Toronto. Die Sowjetunion wird sich wahrscheinlich an der Kanadischen Internationalen Handelsmesse in Toronto 1955 beteiligen. Damit würden zum erstenmal nach dem Kriege sowjetische Güter auf einer nordamerikanischen Messe ausgestellt werden.

Fünf-Tage-Woche bei Zeiss

Oberkochen. Bei der Firma Carl Zeiss in Oberkochen wird zum 1. Januar 1955 die Fünf-Tage-Woche mit 45 Arbeitsstunden bei vollem Lohn- und Gehaltsausgleich eingeführt. Rationalisierungsmaßnahmen sollen verhindern, daß die Produktion absinkt. Dieser Entschluß der Geschäftsleitung wurde auf einer Belegschaftsversammlung bekanntgegeben.

Einfuhr von Filmen

dreimal so hoch wie Ausfuhr. Bonn. Die Ausfuhr deutscher Filme und Filmdienstleistungen erbrachte im Verleihjahr 1953/54 Deviseneinnahmen im Gegenwert von etwa 11,2 Millionen DM. Für die Einfuhr ausländischer Filme und Filmdienstleistungen wurden im gleichen Zeitraum Devisen im Gegenwert von etwa 33,9 Millionen DM ausgegeben. Wie das Bundeswirtschafts-

Die Lohnsteuer nach der Steuerreform

Steuer bei Kinderreichen fühlbar herabgesetzt — Altersfreibeträge

Das Kernstück der Steuerreform, die am 1. Januar 1955 in Kraft tritt, ist die Senkung des Steuerfußes. Im Durchschnitt sind die Steuerhöhen um 15 Prozent herabgesetzt worden. Bei Verheirateten wirkt sich außerdem die Erhöhung des Freibetrags für die Ehefrau von 800 DM auf 900 DM günstig aus. Der Kinderfreibetrag macht nach dem neuen Tarif für das erste und zweite Kind je 720 DM aus statt bisher nur 600 DM. Für das dritte und jedes weitere Kind ist der Freibetrag sogar auf 1680 DM erhöht worden, wodurch die Steuer bei Kinderreichen sehr fühlbar herabgesetzt wird.

Außerdem wurde für verheiratete Arbeitnehmer der Steuerklasse II und alle Arbeitnehmer der Steuerklasse III, die mindestens

4 Monate vor dem Ende des Kalenderjahrs das 70. Lebensjahr vollenden, ein Altersfreibetrag von jährlich 720 DM eingeführt. Trotz der Ermäßigung der Lohnsteuertarife werden aber Ehegatten, die beide in einem Arbeitsverhältnis stehen, ab 1. 1. 1955 in der Regel eine höhere Lohnsteuer als bisher bezahlen müssen, da die mitverdienende Ehefrau ab 1. 1. 1955 ihren Lohn nach Steuerklasse I versteuern muß.

Beispiel: Der Monatslohn eines Steuerpflichtigen beträgt 400 DM und seiner Ehefrau 300 DM. In Steuerklasse III/2 betrug bisher die Lohnsteuer 10 DM und 0 DM. Nunmehr beträgt die Lohnsteuer 4,90 DM und 17,90 DM, also insgesamt 22,80 DM mehr. Die Auswirkungen des neuen Tarifs auf die Lohnsteuer sind aus der nachfolgenden Übersicht zu ersehen. Dabei sind jeweils in der ersten Zeile die Steuerbeträge angeführt, die sich nach der bisherigen Lohnsteuertabelle ergeben. In der zweiten Zeile sind die Steuerbeträge nach dem neuen ermäßigten Tarif angegeben.

Wochen-L. von DM		Steuerklasse									
		I	II	III/1	III/2	III/3	III/4	III/5	III/6	III/7	III/8
50	1,82	0,11	—	—	—	—	—	—	—	—	—
60	2,00	1,00	—	—	—	—	—	—	—	—	—
70	2,71	0,61	—	—	—	—	—	—	—	—	—
80	4,62	2,42	0,98	—	—	—	—	—	—	—	—
90	4,28	1,82	0,30	—	—	—	—	—	—	—	—
100	6,32	3,76	2,19	0,75	—	—	—	—	—	—	—
110	5,83	3,11	1,30	—	—	—	—	—	—	—	—
120	8,20	5,30	3,47	1,63	0,12	—	—	—	—	—	—
130	7,51	4,59	2,51	0,84	—	—	—	—	—	—	—
140	10,47	7,24	5,13	3,32	1,24	—	—	—	—	—	—
150	9,49	6,34	4,07	2,08	—	—	—	—	—	—	—
160	16,62	12,70	10,03	7,62	4,67	2,34	0,41	—	—	—	—
170	14,67	11,01	8,34	5,86	1,18	—	—	—	—	—	—
180	23,82	19,26	16,09	13,18	9,43	6,20	3,55	—	—	—	—
190	20,13	16,24	13,28	10,47	4,67	0,41	—	—	—	—	—
Monats-L. von DM		Steuerklasse									
		I	II	III/1	III/2	III/3	III/4	III/5	III/6	III/7	III/8
200	5,60	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
300	19,40	10, —	3,75	—	—	—	—	—	—	—	—
400	38,05	25,15	16,90	10,00	1,75	—	—	—	—	—	—
500	61,30	45,40	34,75	25,15	15,90	5, —	—	—	—	—	—
600	84,40	69,65	57,15	45,40	36,75	18,40	8,75	—	—	—	—
700	110,15	98,25	83,50	69,75	52,15	36,75	23,40	—	—	—	—
800	133,15	120, —	107,75	98,25	78, —	56,65	45,15	—	—	—	—
900	160,05	147,30	130, —	120, —	107,25	86,25	67,15	—	—	—	—
1000	190,05	180,05	160,05	150,05	140,05	117, —	95,25	—	—	—	—

Rheinisch-Westfälische Börse

Düsseldorf, 21. Dezember 1954.

Tendenz: Freundlich bei ruhigem Geschäft.

Industrie-Aktien		Kartstadt 1931/bz	
Accu-Hagen 136 1/2 bz	3r	Kaufhof 236 bz	—
AEG 178 bz G	—	Kreft 88 bz	—
Alig. Hoch & Ing. 150 G	—	Mannmann 162 1/2 bz	—
Bald. Anilin 226 1/2 bz	—	Möhl. Berg 137 1/2 bz	—
Balk. Masch. 178 bz	—	Nordwestd. H. 150 1/2 bz	—
Bergb. u. Ludw. 141 bz	—	Rh. Braunkohle 193 bz	—
BMW 124 1/2 bz	—	Rheinmetall 273 bz	—
Bem. Berg	—	Rheinpreußen 166 bz	—
Beton & Monier — G	—	Rheinmetall-Union —	—
Bosau & Knauer — G	—	Saldetfurth 222 1/2 bz	—
Buderus 178 Bz	—	Scherling	—
Burbach — G	—	Schless 173 Bz	—
Busch Jaeger 243 G	—	Schwabenbräu 155 bz G	—
Cassella —	—	Siemens St. 237 bz	—
Conti-Gummi 220 1/2 bz	—	Siemens Vorr. 228 bz Br	—
Consolidation 155 bz	—	Stamm 137 1/2 bz	—
Daimler 237 bz G rep.	—	Ver. Dt. Nickel 176 bz	—
Demag 223 bz	—	Ver. Rumpus — Br	—
Dt. Conti Gas 203 1/2 bz	—	Ver. Stahlw. 23 1/2 bz	—
Dt. Erdöl 170 bz Br	—	Wass.-Gelsenk. 173 1/2 bz	—
Dier 224 G	—	Winterhall 202 1/2 bz	—
Dortm. Aktien 217 bz G	—	Zellwaid 149 bz G	—
Dortm. Ritter	—		
— G tax 265	—		
Dortm. Union 208 1/2 bz G	—		
Dynamit Nobel —	—		
Essener Steink. 137 bz	—		
Farbent. Bayer 235 bz	—		
IG Farb. Liqui 39 1/2 bz	—		
Feldmühle 220 bz G	—		
Felten 159 bz G	—		
Goldschmidt —	—		
Harpener 133 bz G	—		
Hindrichs Aufb. —	—		
Hochtitel —	—		
Hochster Farb. 233 1/2 bz	—		
Hoesch —	—		
Kabel Rheydt 214 G	—		
Kali-Chemie 200 bz	—		
Bankv. Ausg. 1953	—		
172 bz G	—		
Übermittelt vom Bankverein Westdeutschland	—		

DM-West — DM-Ost
Frankfurt am Main. Die Wechselstuben kauften 472,50 DM-Ost für 100 DM-West und verkauften 100 DM-Ost für 22,47 DM-West.

Täglich UNDERBERG und Du fühlst Dich wohl!

Neues aus Attendorf

Beim Postamt Attendorf und den zugeordneten Poststellen werden die Versorgungs- und Angestelltenrenten am Dienstag, dem 28. Dezember, und die Invaliden- und Unfallrenten am Donnerstag, dem 30. Dezember, gezahlt.

Totenglocke. Es starben im Alter von 45 Jahren Wilhelm Potthoff, Ennester Weg, dem Frl. Josefine Clermont im Alter von 67 Jahren, wohnhaft Ennester Straße, R. I. p.

Die Weihe zum Diakon erhielt am Sonntag in der Ostzone Otto Hammer von hier.

Der VdK hat in der Zeit vom 23. 12. 54 bis 5. 1. 55 keine Sprechstunden in Attendorf. Die Sprechstunden finden ab 5. Januar wieder regelmäßig statt.

Reichfest feiern konnte an seinem Neubau am Hollenloch Reinhold Wiethoff.

Die Löwen-Apotheke wurde vollständig neu hergerichtet. An der Fassade ist jetzt die Beschriftung „Löwen Apotheke“ in einer Weise angebracht, wie es in Attendorf bisher nicht bekannt war. Die großen Metallbuchstaben stehen von der Wand ab und bergen innen Leuchtkörper, die die Wand anstrahlen und dadurch die Buchstaben schön abheben. Jedenfalls kann man diese Art der Außenreklame als sehr geschmackvoll bezeichnen. Sie entspricht auch dem Charakter des Hauses als Apotheke sowie dem Alter des Hauses.

81 Jahre alt wird heute Frau Helene Klimek, geb. Nicke, wohnhaft Gerhard-

Gante bezogen werden. Gleichzeitig wurden in der Hieschade die Bauten Anton Lennemann und Theodor Hennecke gerichtet.

Ortsbeleuchtung

Heggen. In der in der letzten Woche stattgefundenen Sitzung der Gemeindevertreter wurde auf Anfrage erklärt, daß die im Dorfe noch fehlenden Lampen, es wurden vierzehn genannt, auch in Kürze noch angebracht werden. Wenn das der Fall ist, verfügt Heggen über eine vorbildliche Ortsbeleuchtung.

Tragischer Unfall

Eichen (Listertalperre). Der Landwirt Johann Rüsche geriet mit seinem Schal in die Transmission der Dreschmaschine und wurde gegen den Dreschkasten geschleudert. Umstehende warfen sofort den Riemen von der Maschine, um sie zum Stillstand zu bringen. Zur Behandlung des Verletzten wurde sofort ein Arzt herbeigeholt, der die Ueberführung des R. in das Attendorfer Krankenhaus veranlaßte. Wie festgestellt wurde, hat R. einen Schädelbruch und eine Gehirnerschütterung davongetragen. Er liegt in bedenklichem Zustande darnieder.

Neue Schützenfahne entworfen

Oberveischede. Die Anschaffung einer Vereinsfahne beschloß der Vorstand des Schützenvereins St. Michael, der erst vor zwei Jahren gegründet wurde, in einer Sitzung am vergangenen Sonntag im Gasthof Fleißig. Die Fahnenweihe soll im kommenden Jahre mit dem Schützenfest

verbunden werden. Die Schützenfahne, die bei der Bonner Fahnenfabrik bestellt werden soll, wird eine Größe von 110 mal 110 cm haben. Auf der Vorderseite wird diagonal das Bild des Vereinspatrons St. Michael zu sehen sein, wie er den Drachen besiegt. Rund um diese Darstellung wird der Vereinsname eingestickt. Die Rückseite trägt die Ansicht der Kapelle „Unserer Lieben Frau vom Renneberg in Oberveischede“, umrahmt von dem Spruch „Für Glaube, Sitte und Heimat“. Der von der Fahnenfabrik eingereichte Entwurf fand die Zustimmung des Vorstandes. — Die Jahresversammlung des Schützenvereins findet am Sonntag, dem 2. Januar, um 20 Uhr in der Gastwirtschaft Sangermann statt.

Oberveischede. Die Dorfgemeinschaft hat in einer Eingabe an die Gemeindeverwaltung Helden eine bessere Beleuchtung des Ortes gefordert. Bei Eintritt der Dunkelheit ist es lebensgefährlich, wenn man die Bundesstraße begehen bzw. überqueren will.

Wieviele besuchen die Schule?

Oberveischede. Die katholische Volksschule wird zur Zeit von insgesamt 63 Schülern und Schülerinnen besucht. Von diesen wohnen 51 Kinder in der Gemeinde Helden. Je sechs Schulkinder kommen aus den Ortschaften der beiden Nachbargemeinden Kirchveischede und Rahnbad, da der Schulweg nach den zuständigen Volksschulen dieser beiden Gemeinden weiter ist wie der nach hier.

Grevenbrück. Gefunden wurden ein Fotoapparat und ein Geldbetrag. Die Verlierer können im Fundbüro der Amtsverwaltung sich melden.

Altenhundem. Wegen des Heiligen Abends am Freitag ist der Markttag in dieser Woche auf Donnerstag vorverlegt.

Kurzberichte aus dem Kreise Olpe

Neuer Vorsitzender

des Kreiseinmündetages

Olpe. Von 15 bis 18 Uhr tagte gestern im Hotel „Kölner Hof“ der Kreiseinmündetage unter dem Vorsitz von Stadt- und Amtsdirektor Habel, Olpe. Als Gäste nahmen an der gut besuchten Versammlung u. a. Landrat Metten und OKD Zimmermann teil. Ueber aktuelle Kommunalfragen referierte Assessor Hensel vom Gemeindegast Westfalen. Der Redner befaßte sich eingehend mit den dringenden Problemen, Sorgen und Zukunftsaufgaben der gemeindlichen Selbstverwaltung. Eine sehr rege Aussprache schloß sich an sein Referat an, auf das wir noch näher zurückkommen werden. Unter Punkt 2 der T. O. wurde sodann anstelle des bisherigen Vorsitzenden Habel, der zwei Jahre lang den Vorsitz im Kreiseinmündetage führte, Amtsdirektor Oberließen (Attendorf) zum 1. Vorsitzenden gewählt. Dieser nahm das Amt an und dankte seinem Vorgänger herzlich für die geleistete Arbeit.

„Peppino und Violetta“

Preisgekrönter Film für die Jugend

Olpe. Am heutigen Mittwoch wird in zwei Sondernovitäten um 14 und 16.30 Uhr im hiesigen Lichtspieltheater der vielfach preisgekrönte italienische Film „Peppino und Violetta“ gezeigt. Dieser nette Streifen, der die große Liebe eines Waisenjungen zu seiner Eselin Violetta zum Thema hat, wird besonders unseren Jugendlichen zum Besuch wärmstens empfohlen. Der Film steht überdies auf der Jahresbestliste der kath. Filmliga. Karten zum Eintrittspreis von 50 Pfg. sind, wie wir erfahren, noch vor den Vorstellungen an der Kasse zu haben.

80 Jahre alt

Grevenbrück. Das 80. Lebensjahr vollendet am 24. Dezember die Ehefrau Auguste Symonek, geb. Hampel, die am 24. Dezember 1874 zu Linden, Kreis Bielefeld (Schlesien) geboren wurde und nach der Vertreibung aus Nadingen, Kreis Breslau, mit ihrem Ehemann hier eine zweite Heimat gefunden hat. Zum Geburtstag unsere besten Glück- und Segenswünsche!

Amtsparkasse an Weihnachten und Neujahr

Grevenbrück. Die Schalter aller Geschäftsstellen der Amtsparkassen Bielefeld sind am 24. Dezember (Heiligabend) von 8 bis 12 Uhr für den Kassenverkehr geöffnet. Dagegen bleiben die Kassenschalter am 31. Dezember (Silvester) für den Publikumsverkehr geschlossen. Ueberweisungsbeträge, die noch in alter Rechnung erledigt werden sollen, müssen bis spätestens 28. Dezember eingereicht werden.

Altenhundem. In der Woche vor Weihnachten und Neujahr ist die Badeordnung in der kath. Volksschule wie folgt: für

die Frauen donnerstags von 10 bis 20 Uhr durchgehend, für die Männer freitags von 8 bis 17 Uhr durchgehend.

Elspe. Künftig erworben hat der Heilmatschutzverein den nicht mehr benutzten Wassergraben der Mühle am Schützenplatz.

Weihnachtsfreude beim RdK

Altenhundem. Zu einer schönen Weihnachtsfeier hatte die Ortsgruppe des Reichsbundes der Kriegs- und Zivilbeschädigten am Sonntagmittag die Mitglieder mit Angehörigen und Kindern eingeladen. Vorsitzender Paul Lück begrüßte die zahlreich Versammelten. Weihnachtslieder und Gedichte leiteten die Feier ein, bis der Nikolaus erschien und seine Gaben austeilte, die viel Freude auslösten. Dafür gebührt dem Vorstand und den hiesigen Geschäftsleuten, die die Bescherung ermöglichten, herzlichster Dank!

Benolpe. Die Straße nach Heidschott wird zur Zeit gründlich instandgesetzt und verbreitert.

Generalversammlung des MGK

Kickenbach. Der Männergesangsverein hielt am vergangenen Samstag in seiner Generalversammlung Rückschau auf das vergangene Vereinsjahr. Mit dem Ergebnis war man sehr zufrieden, wie der Vorsitzende L. Brüggemann feststellte. Der bisherige Beisitzer Anton Kremer, der im kommenden Jahre auf eine 50jährige aktive Sängertätigkeit zurückblicken kann, wurde zum Ehrenmitglied ernannt. An seiner Stelle wurde K. Heuel als Beisitzer gewählt. Stellv. Schriftführer wurde J. Hermes. Die übrigen Vorstandsmitglieder verblieben in ihrem Amt. Die neuen Vereinsstatuten wurden angenommen. Für das kommende Jahr ist am 6. Februar eine Familienfeier in der Halle vorgesehen. Außerdem ist geplant, an einem Wettstreit teilzunehmen. Im Sommer soll wieder das übliche Gartenfest gefeiert werden.

Schulkind erhielt 1. Preis

Ueberraschung beim Spardaka-Preisraten
Saalhausen. Bei den Spar- und Darlehnskassen im westfälischen und lipplischen Raum lief vor einigen Monaten ein Volkslieder-Preisraten, das für die Kinder schöne Preise vorsah. Auch die Schulkinder des Spardaka-Bezirks Saalhausen der Schulen Saalhausen, Lenne und Milchenbach nahmen an diesem Preisraten teil. Rund 60 richtige Lösungen wurden im hiesigen Bezirk festgestellt. Die Auslosung erfolgte beim Zentralverband in Münster, bei der als erster Preis ein Fahrrad an ein Schulkind aus Saalhausen fiel. Dazu kommen noch weitere Preise, die von den Schulkindern von hier, Lenne und Milchenbach gewonnen wurden.

Anoraks

für Kinder und Erwachsene
gute Popeline-Qualitäten
schöne Farben

Kindergrößen ab DM 17,70
Knaben- u. Mädchengr. ab DM 20,70
Herren- und Damengr. ab DM 39,75

Kebbekus & Eibach - Olpe

Hauptmann-Straße; 74 Jahre alt wird morgen Frau Maria Stein, geb. Conrad, wohnhaft Grüner Weg 13. Herzlichen Glückwunsch!

Finnentrop. Die Gemeindevertreter sind sich einig geworden, in anbeacht der Verdienste, die sich der verstorbene Kaufmann Johannes Biggemann um Finnentrop erworben hat, die Straße „Am Knurren“ umzubenennen in „Johannes-Biggemann-Straße“.

Heggen. In diesen Tagen konnten hier die Neubauten J. Brand und Eberhard

Er darf vorerst kein Kfz. mehr steuern!

Richterlicher Entscheid nach einem folgenschweren Unfall

Olpe. Jeder Kraftfahrer sollte wenigstens in den Kurven auf seiner Fahrbahn bleiben, sonst kann es leicht zu schweren Verkehrsunfällen kommen. Im Juli dieses Jahres ist nämlich in Frettermühle eine Person zu Tode gekommen, weil ein Kraftfahrer aus Hilden eine Kurve nicht richtig ausgefahren hatte. Dieser Verkehrsunfall war jetzt Gegenstand einer Verhandlung vor dem erweiterten Schöffengericht Olpe. Dem Angeklagten wurde fahrlässige Tötung vorgeworfen.

Der Angeklagte hatte am Unfalltag in verschiedenen Ortschaften Bekannte besucht. Er hatte zwar Alkohol getrunken, aber doch nicht soviel, daß er sich nicht mehr sicher im Verkehr hätte bewegen können. Als sich der Angeklagte mit seinem Soziusfahrer in Frettermühle einer Kurve genähert hatte, war ihm in der gleichen Kuve ebenfalls ein Kraftfahrer

mit Sozius entgegen gekommen. Durch die Fahrweise des Angeklagten waren die Kraftfahrer auf der Straßennitte zusammengestoßen. Die Kraftfahrer waren umgestürzt, und alle Personen zu Boden gefallen. Nur der Angeklagte hatte leichtere Verletzungen davongetragen. Dagegen waren zwei Personen lebensgefährlich verletzt worden. Infolge eines erlittenen Schädelbruchs war ein Beteiligter nach zwei Tagen verstorben. Der Angeklagte wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Drei Jahre lang darf er kein Kraftfahrzeug mehr steuern.

Verkehrsunfall

Wegeringhausen. Am 18. Dezember fuhr ein belgisches Fahrzeug von hinten auf einen haltenden Lastzug. An beiden Fahrzeugen entstand leichter Sachschaden.

Statt Karten!
Für die Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zu unserer Vermählung danken wir recht herzlich.
FRIDOLIN HETZEL UND FRAU
Magdalene geb. Wurm
Ottfingen, im Dezember 1954

Strebsamer Lagerist

für Gemüse- und Blumen-samen mit guten gärtnerischen Kenntnissen für sofort oder später gesucht. Aufsteigsmöglichkeiten sind gegeben. Schriftl. Bewerbungen mit Lebenslauf u. Zeugnisabschriften an L. Stahn & Finke m. b. H., Saatgutbetriebe, Osnabrück, Sedanstr. 4 a-c

Kraftfahrer

für Langholztransporte mit mehrjähriger Fahrpraxis für sofort oder anfangs Januar gesucht.

Peter Heuvel - Olpe

Holzgroßhandlung
und Sägewerk.



nach Herzenslust

Hausangestellte

für Einfamilienhaus mit 2 Kindern, eigenes Zimmer, zum 15. Januar 1955 gesucht. Zuschriften mit Zeugnis u. Gehaltsansprüchen an

Dr. Schmitz-Josten
Köln-Junkersdorf
Schlehdornweg 10

Wohnhaus

mit Anlagen und anliegendem über 1 Morgen großen Baugrundstück — eine 3-Zimmerwohnung sofort freiwerdend — zu verkaufen. Schriftliche Anfragen unter Nr. 1196 an Sauerl. Volksbl. Olpe.

LICHTSPIELTHEATER OLPE

Martinstraße 24 Fernruf 249

Mittwoch 16 und 20 Uhr
Donnerstag 20 Uhr

GARY COOPER



DIE TEUFELS
BRIGADE
DISTANT DRUMS

Der große Abenteuerfilm
in Technicolor

Im Vorprogramm:

FOX TÖNENDE WOCHENSCHAU

Jugendfrei ab 10 Jahren!

Freitag, den 24. Dezember, Heiligen Abend
ist unser Theater geschlossen!

Der Schuh
der hält - paßt und gefällt

heißt

SALAMANDER

- für wenig Geld -



Zu Weihnachten:
Schuhe - Hausschuhe
Pantoffeln
Gummistiefel
gefütterte Winterstiefel

Schuhhaus Henostebeck
OLPE - ATTENDORF

Das Fachgeschäft für gute Schuhe



Hätt'ste
Milk
getrunken!

Mensch... Müller... ich schaff's nicht mehr!
Also höchste Zeit
täglich Milk zu trinken

Unser Angebot!

1a Pickwurst	500 g DM 2,00
Cervelatwurst 1. Feild.	500 g DM 2,40
Edamer 30%	500 g DM 1,50
saffiger Schmelzkäse 45%	500 g DM 2,40
Vollmilch-Schokolade	100 g Tfl. DM 0,50
Cocothon, bunt	100 g DM 0,26
Kranzkeigen	DM 0,32

Schokolade und Pralinen von bekannten Markenfirmen in reicher Auswahl

3 Prozent Rabatt

RHEIKA

Reisekoffer

in großer Auswahl
Gebr. Clemens - Olpe
Martinstraße 18